

„Berlin lebt auf!“

Pressemeldungen zum Nachkrieg



“Berlin Coming Back to Life!”

Postwar Press Reports

„Berlin lebt auf!“
Pressemeldungen zum Nachkrieg
“Berlin Coming Back to Life!”
Postwar Press Reports



Anschlagtafel mit einer Ausgabe der Berliner Zeitung, 1945
Billboard with an issue of Berliner Zeitung, 1945

Berliner Zeitung

Nummer 1

Montag, den 21. Mai 1945

1. Jahrgang

Berlin lebt auf!

Feierliche Gründungsversammlung des Magistrats von Groß-Berlin Generaloberst Bersarin spricht

In ihre Rechte tritt heute die Berliner Stadtverwaltung, deren Aufgabe darin besteht, so schnell und so gut wie möglich das normale Leben der Stadt Berlin wiederherzustellen. Ueber die Lösung dieser Aufgabe hinaus ist es nötig, alles nur Mögliche zu leisten. Jeder, der wahrhaft gewillt ist, zu arbeiten, der sich für das Ganze einsetzen will, ist heranzuziehen, damit das Leben wieder in Gang komme.

Wir sind hierher gekommen, um ein für allemal die Hitlerhände zu vernichten. Von hier aus verübte im Jahre 1941 die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjet-

volk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf

das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

und Leute verloren, aber wir haben die deutsche Hitlerarmee den Ueberfall auf das friedliche Sowjetvolk. Niemals und unter keinen Umständen hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen. Wir haben Land

schon um das Heranbringen der Lebensmittel zu sichern.

Das alles erfordert große Arbeit von Seiten des Oberbürgermeisters und seiner Stadtverwaltung. Aber Sie werden es nicht schaffen, wenn die Bevölkerung nicht hilft. Ich denke weiter an den Einsatz der gesamten Bevölkerung zur Herstellung wirklich sanfter Zustände in der Stadt, damit keine Infektionskrankheiten aufkommen und jeder Kranke geheilt werden kann. Eine große Aufgabe ist auch von den Künstlern zu leisten. Sie haben der Bevölkerung der Stadt Berlin, die gut und hart arbeiten wird, die Möglichkeit zu geben, Befriedigung und Entspannung zu finden.

Viele Aufgaben stehen also vor der Stadtverwaltung, und ich wiederhole, daß wir, wenn ehrlich und aufrichtig an die Arbeit herangegangen wird, wir uns bald über Ihre Erfolge werden freuen können. In jedem Stadtviertel, in jedem Hause sollte heute nur an eines gedacht werden: daß schnell und gut mitgearbeitet werden muß.

Lassen Sie mich meine Rede mit dem Wunsch schließen, die gesamte Bevölkerung möge dem Oberbürgermeister Dr. Werner, seinen Stellvertretern, der Stadtverwaltung und auch mir dabei helfen, das normale Leben der Stadt wiederherzustellen. Ich wünsche Ihnen Erfolg, meine Herren!

Lassen Sie mich meine Rede mit dem Wunsch schließen, die gesamte Bevölkerung möge dem Oberbürgermeister Dr. Werner, seinen Stellvertretern, der Stadtverwaltung und auch mir dabei helfen, das normale Leben der Stadt wiederherzustellen. Ich wünsche Ihnen Erfolg, meine Herren!

Neues Leben blüht aus den Ruinen Sitzungsbericht

Ein großer, sauberer Saal. Ueber dem Rednerpodium in weithin lesbaren Lettern die Losung: „Die antifaschistische Einheit — das Interland der Neugeburt des deutschen Volkes!“ Und füllte nicht die helle Mänsone durch die schwebenden Fenster herein — man könnte glauben, es habe nie einen Hitlerkrieg, nie die verbrecherische Hinopferung deutscher Städte gegeben. So aber fällt unser Blick auf die Ruinen der Stadtmittel, aus denen der Turm des frühen Rathauses kahl und brandgeschwärzt emporragt.

Inmitten der Ruinen eine feierliche Versammlung. In einem Saal, der schon fast ganz wiederhergestellt ist. Das ist keine zufällige Angelegenheit — das wirkt wie ein Symbol. Unwillkürlich drängt sich Schillers Wort ins Gedächtnis: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Ja, es ist wirklich neu es Leben. Das spürt, das sieht der aufmerksame Beobachter, noch ehe die Versammlung beginnt, an hundert Einzelheiten.

Wer sind die Männer und Frauen, die sich da versammelt? Hier ist das hart geprägte Gesicht des Arbeiters. Dort, der teilgelbte Kopf des bekannten Lehrten. Hier ist der Angestellte, der Lehrer, der Pfarrer. Dort sehen wir den Künstler, den Beamten, den Ingenieur. Es sind Männer und Frauen aus allen Schichten des deutschen Volks. Es sind Männer und Frauen aus dem großen Lager der Antifaschisten: vom Kommunisten und Sozialdemokraten, vom gläubigen Katholiken bis zu den Männern des 20. Juli. Zweierlei hat sie hier zusammengeführt zu dieser historischen Sitzung, zweierlei, das im Grunde genommen nur eines ist: ihre antifaschistische Gesinnung und ihr unbedingter Wille zum Wiederaufbau des von den Naziverbrechern zerstörten.

Und noch etwas ist wie ein Symbol: Generaloberst Bersarin, der Militärkommandant der Stadt, nimmt vom dankbarem Beifall aller Anwesenden begrüßt, an der Sitzung teil.

Der Oberbürgermeister spricht

Es wird für jeden Teilnehmer ein unvergeßlicher Augenblick bleiben, wie sich der Oberbürgermeister Dr. Werner — in Haltung und Gesicht noch die Leidensspuren des Himmelertrors — erhob, wie plötzlich tiefe Stille eintrat, wie die ersten Worte der Begrüßung in diese Stille fielen — es war der Augenblick des Neu-Beginnens, es war der Auftakt zu einem historischen Ereignis für Berlin und gewiß auch darüber hinaus.

Nein, es war kein schwungvoll-pathetische Rede, es war kein Feuerwerk aus glänzenden Worten, wie sie der Berliner unter der Naziherrschaft bis zum Ueberdruß und Ekel gehört hat — es waren die sachlich ernsten Worte eines Mannes, der arbeiten will und von allen Berlinern Arbeit verlangt, nicht zuletzt von der Körperschaft, der er als Oberbürgermeister vorsteht.

Nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung und des Dankes an die Rote Armee und den anwesenden Generaloberst Bersarin stellte Dr. Werner seine Stellvertreter und

Große Aufgaben

Neunzehn Tage sind vergangen, seit sich die Truppen der Roten Armee in Berlin befinden. Während dieser Zeit hatten die Berliner voll auf die Möglichkeit, sich davon zu überzeugen, wie weit entfernt von der Wirklichkeit all jenes betrübliche Geschwätz ist, das den Deutschen von Hitler und seinen Propagandisten über die Sowjetunion erzählt wurde.

Bester Beweis hierfür sind die in dieser Nummer unserer Zeitung veröffentlichten Berichte über die Gründungssitzung der Stadtverwaltung von Groß-Berlin, die sich unter Billigung des Oberkommandos der Roten Armee gebildet hat.

Die Reden der Mitglieder der Stadtverwaltung, dieser wirklichen Vertreter der verschiedensten Schichten der Berliner Bevölkerung, waren voller Dankbarkeit an die Sowjetunion und das Kommando der Roten Armee, das alle Maßnahmen ergreift, damit Berlin wieder aufersteht und schnell die Wunden heilt, die ihm Hitler und seine Verbrecherhölle zugefügt.

Die Stellungnahme der Sowjetregierung und des Oberkommandos der Roten Armee zu dieser Frage, für die sich in jeder Berliner, der seine Stadt wirklich liebt, interessiert, ist klar in der Rede des Stadtkommandanten von Berlin, Generalobersten Bersarin, auf der Gründungsitzung der Stadtverwaltung ausgedrückt.

Durch diese Rede des Generals wurde das faschistische Greuelmärchen über die „Eroberungspläne“ der Sowjetunion gegen Deutschland abermals entlarvt.

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

„Niemals und unter keinen Umständen“, sagte der Generaloberst, „hat das Sowjetvolk daran gedacht, gegen das deutsche Volk zu Felde zu ziehen. Niemals ist es dem Sowjetvolk eingefallen, fremdes Gebiet erobern zu wollen.“

Einleitung	6	Introduction
Elke Gryglewski		
Fahndung nach deutschen Kriegsverbrechern Flucht von NS-Tätern	8	Manhunt on German war criminals Nazi perpetrators flee
Kaspar Nürnberg		
Auf der Suche nach Himmlers Opfern Entschädigung	14	Searching for Himmler's victims Compensation
Christoph Kreutzmüller		
KZ Belzen niedergebrannt Erinnerung an die KZ	20	Belzen camp burnt down Remembering the concentration camps
Cosmas Tanzer		
Der Unterrichtsbeginn steht bevor Re-Education	26	Schools soon to resume lessons Re-education
Christine Kühnl-Sager		
Verschleppte Kunstschatze aufgefunden Kunstraub und Restitution	32	Looted art treasures found Art theft and restitution
Christoph Kreutzmüller		
„Wurst wider Wurst“ Der Hunger und seine Folgen	38	“Sausage against sausage” Food shortages and hunger
Hans-Christian Jasch		
Kriegsverbrecher müssen bestraft werden Prozesse	44	War criminals must be sentenced Convicting Nazi perpetrators
Kaspar Nürnberg		
Schuld des Schweigens Verdrängung	50	Guilty silence Suppression and denial
Impressum / Bildrechte	56	Imprint / Copyright

Einleitung

„Who wants yesterday’s papers?“, fragt Mick Jagger auf einem der frühen Rolling Stones-Alben. Seine Antwort: „Nobody in the world“. Die 1960er-Jahre verheißen einen neuen Lebensstil. Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges scheinen überwunden und das Alte überkommen und abgeschüttelt. Nun, nochmals fünfzig Jahre später, lautet die praktische Antwort auf Jaggers eher metaphorische Frage allerdings: All’ jene, die einen tieferen Einblick in die Lebensumstände vergangener Zeiten gewinnen wollen. Fast mehr noch als Aktenbestände bilden Zeitungen ab, was Tagesgespräch ist und was die Leserinnen und Leser wissen – oder doch wissen können. Auch hierzulande werden die historischen Zeitungen endlich digital erschlossen – und damit immer besser nutzbar.

Zwölf Jahre lang leben die Berlinerinnen und Berliner mit zunehmend eingeschränkten und immer tiefer eingefärbten Informationen. Das Hören ausländischer Radiosender ist ebenso streng verboten wie die Lektüre ausländischer Zeitungen. Der Berliner Gauleiter und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels, hat die deutsche Presse brutal in den Dienst des NS-Regimes gestellt. Doch die Nationalsozialisten zerstören nicht nur die großartige, demokratische Kultur der kritischen Berichterstattung: Sie schränken auch den Kreis der Zeitungslesenden immer weiter ein. Jüdinnen und Juden dürfen ab 1942 ebensowenig eine Zeitung lesen, wie beispielsweise Hunderttausende Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus dem Osten Europas. Lange bevor die Druckhäuser und die Redaktionen im Zeitungsviertel rund um die Jerusalemer Straße in Trümmern versinken, ist der Glanz der einstigen Zeitungsmetropole verblasst und verloren. Peter de Mendelssohn, der maßgeblich am Wiederaufbau der Presse in der britischen Besatzungszone beteiligt ist, hat diese Entwicklung aus eigener Anschauung wehmütig beschrieben¹. Ullstein- und Mosse-Verlag werden als jüdisch diffamiert und ebenso rasch wie rücksichtslos unter Kontrolle der Nationalsozialisten gebracht. Die alt ehrwürdige Vossische Zeitung gibt 1934 auf. Fünf

Introduction

“Who wants yesterday’s papers?” sang Mick Jagger on an early Rolling Stones record. And he promptly answered: “Nobody in the world.” The 1960s appeared to usher in a new way of life. The ravages of World War II seemed overcome, the past shaken off and left behind. But now, another fifty years later, we might have a more pragmatic answer to Jagger’s metaphorical question: Anyone who wants to gain deeper insights into life in previous times. Almost more than documentary records, newspapers illustrate the topics of the day and what the readers know – or could know. Thankfully, more and more historical newspapers are now being digitalised in Germany, too, and so made more easily available.

For twelve years the people of Berlin lived with a shrinking supply of increasingly biased information. Listening to foreign radio stations was strictly prohibited, as was reading foreign newspapers. Gauleiter of Berlin and Reich Propaganda Minister Joseph Goebbels brutally recast the German press to serve the purposes of the Nazi regime. The National Socialists not only destroyed the great democratic culture of critical reporting; they also diminished the readership. In 1942, newspapers were banned for Jewish women and men, as for the hundreds of thousands of women and men from eastern Europe recruited to forced labour. The glory of the erstwhile centre of publishing had faded and died long before the printing presses and editorial offices around Jerusalemer Strasse lay in ruins. Peter de Mendelssohn, who played a key role in rebuilding the press in the British zone of occupation, wrote a wistful account of this trajectory from his own observations.¹ The Ullstein and Mosse publishing houses were branded Jewish and swiftly and unscrupulously brought under the Nazis’ control. The venerable newspaper Vossische Zeitung folded in 1934. Five years later, the highly respected, liberal daily Berliner Tageblatt was discontinued. The last newspaper to retain some critical distance to Nazism was not printed in Berlin but in Frankfurt – the final issue of the Frankfurter Zeitung came off the press in August 1943. The worse the military situation became from a German point of

Jahre später wird das ehemals hoch angesehene, liberale Berliner Tageblatt eingestellt. Die letzte Zeitung, die etwas Distanz zum NS wahrte, wird nicht in Berlin, sondern in Frankfurt produziert: die finale Ausgabe der Frankfurter Zeitung wird im August 1943 ausgeliefert. Je schlechter die militärische Lage aus deutscher Sicht, desto hanebüchener die Berichte der verbliebenen Blätter. Auch die allerletzte Ausgabe der letzten NS-Zeitung in Berlin strotzt vor Lügen: Der Sieg und Ersatztruppen seien nahe, man müsse nur durchhalten, ist die Parole des „Panzerbärs“. Dieses „Kampfblatt für die Verteidiger Groß-Berlins“ wird am 29. April 1945 in den wenigen Teilen des Stadtzentrums verbreitet, die noch nicht befreit sind.

Die Rote Armee muss sich mit ihren Befehlen direkt an die Bevölkerung wenden und will diese für sich einnehmen. Nur elf Tage nach der Kapitulation der deutschen Truppen in Berlin erscheint am 13. Mai 1945 bereits eine erste Armeezeitung, die „Tägliche Rundschau“. Die „Berliner Zeitung“ folgt am 21. Mai 1945. In der frühen Phase besteht „die Berliner“ nur aus vier täglichen Seiten. Vor allem sowjetische Offiziere und einige ehemalige Widerstandskämpfer bilden die Redaktion. Auch wenn sie das Design des Berliner Tageblatts aufnimmt, ist sie zu allererst ein Propagandainstrument. Entsprechend betont das Blatt die positiven Seiten der Besatzung, bringt in jeder Ausgabe ein Stalin-Zitat, aber erwähnt Übergriffe und Massenvergewaltigungen von Rotarmisten mit keinem Wort.

Trotz alledem ist die Berliner Zeitung eine wertvolle Quelle. Unmittelbar nach der Befreiung werden in der Zeitung Ereignisse und Problemlagen erwähnt, die den gesellschaftlichen Umgang mit dem Nationalsozialismus bis heute prägen. Wir haben einige Artikel aus den ersten sechs Ausgaben dieser Zeitung ausgewählt und die dort erwähnten Sachverhalte bis in die heutige Zeit fortgeschrieben.

¹ Peter de Mendelssohn, Zeitungsstadt Berlin. Menschen und Mächte in der Geschichte der deutschen Presse, neu herausgegeben von Lutz Hachmeister/Leif Kramp/Stephan Weichert, Berlin 2017.

view, the more absurd the reporting in the remaining papers. The very last issue of the one remaining Nazi paper in Berlin, Panzerbär, was riddled with ridiculous lies. Victory and reinforcements were within reach, it assured its readers. They just needed to hold out a little longer. This ‘militant publication for the defenders of Greater Berlin’ appeared on 29 April 1945 in the few parts of the city centre that had not yet been liberated.

The Red Army not only needed to aim orders at the population, it also hoped to win them over. Just eleven days after the German troops’ capitulation in Berlin, on 13 May 1945, it published a first postwar newspaper, the Tägliche Rundschau. The Berliner Zeitung followed on 21 May 1945. In the early phase, ‘the Berliner’ consisted only of four pages daily. The editors were mostly Soviet officers and some former German resistance fighters. Although it adopted the familiar design of the lost Berliner Tageblatt, it was primarily a propaganda instrument. It consistently highlighted the positive aspects of Soviet occupation and ran a Stalin quote in every issue but declined to mention incidents such as attacks or gang rapes committed by Red Army soldiers.

Nonetheless, the Berliner Zeitung is a valuable historical source. Immediately after liberation, it wrote about events and concerns that continue to impact on society today. We have selected some articles from the first six numbers of the newspaper and looked at how the developments they addressed continued or changed, up to the present.

¹ Peter de Mendelssohn, Zeitungsstadt Berlin. Menschen und Mächte in der Geschichte der deutschen Presse, newly edited by Lutz Hachmeister/Leif Kramp/Stephan Weichert, Berlin 2017.

Berliner Zeitung

Kriegsverbrecher müssen bestraft werden

Fünfeinhalb Jahre, nachdem Hitler seine Armee gegen die friedlichen Völker Europas geworfen hatte, um die Welt Herrschaft zu erobern, wurde Deutschland völlig besieg. Deutschland hat in dem größten Krieg aller Kriege eine entscheidende Niederlage erlitten. Die Völker Europas, die jahrelang unter dem deutschen Joch schmachteten, beginnen aufs neue ihr friedliches Leben.

Der von Hitler und seiner Bande angezettelte Krieg hat allen Völkern Europas — und nicht nur Europas — ungeheures Leid auferlegt. Er brachte unermessliche Zerstörungen der materiellen Werte, die in Jahrtausenden geschaffen wurden, mit. Durch Schuld der Naziverbrecher liegt die Mehrheit der europäischen Städte in Trümmern und sind Werte von größter gesellschaftlicher Bedeutung verlorengegangen.

Im Zuge des Krieges rotteten die verbrecherischen Nazisten in den verschiedenen Ländern Europas systematisch und mit Verwendung modernster Mittel der Technik und Chemie Millionen Unschuldiger aus, Millionen Russen, Polen Tschechen, Serben, Franzosen, Belgier, Holländer und Angehörige anderer Völker wurden ermordet. In Konzentrationslagern, in Oefen von Maidanek und Auschwitz und vielen ähnlichen Lagern verbrannt.

Können die europäischen Völker, jetzt, die aus Millionen Russen, Polen Tschechen, Serben, Franzosen, Belgier, Holländer und Angehörige anderer Völker wurden ermordet, in Konzentrationslagern, in Oefen von Maidanek und Auschwitz und vielen ähnlichen Lagern verbrannt.

Können die europäischen Völker, jetzt, wo der Krieg zu Ende und Deutschland besiegt ist, wo viele Naziverbrecher sich in alliierter Hand befinden, all die von Hitler-leuten verübten Schandtaten vergessen? Können sie diesen Verbrechern den Untergang der Millionen Menschen, der unschuldigen Kinder, Frauen und Greise verzeihen?

Nein! Vergessen und verzeihen kann man diese Verbrechen der Naziführer nicht.

Die Naziverbrecher müssen bestraft werden.

Vor anderthalb Jahren, im November 1943, wurden den Deutschen zwar mächtige Schläge versetzt, sie waren aber noch nicht endgültig geschlagen. Damals fand die Konferenz in Teheran statt, auf der Stalin, Roosevelt und Churchill die Pläne zur gemeinsamen vernichtenden Offensive, die ihnen den Sieg bringen sollte, besprachen. In der feierlichen Deklaration vom 1. Dezember 1943 erklärten die Führer der drei alliierten Großmächte, daß die freilebenden Völker alle Maßnahmen trafen, um die Kriegsverbrecher streng zu bestrafen, selbst wenn man sie am Ende der Welt suchen mußte.

Jetzt befindet sich schon eine große Gruppe führender Mithelfer des Naziregimes in alliierten Händen: Göring, Rosenberg, Ley, nazistische Generalfeldmarschälle, Generale und Admirale, wie Donitz, Kesselring, Rundstedt, Busch, Guderian, Schörner, Weichs, Leeb, List, Kleist, Milch, Falkenhorst; die Hitlerhelfer Frank, Neurath, Frick; die Hitlerdiplomaten Papen und Schmidt; die Industriellen wie Krupp und, letzten Endes, die Hitlerminister Funk, Speer, Darré, Backe, Dornmüller, Seldte u. a. Sie sind alle Mithelfer der gewaltigen Verbrechen, die von der Nazieliquie vollbracht wurden, sie müssen alle vor das Gericht der Vereinten Nationen gestellt werden, sie müssen alle strengstens bestraft werden.

Selbstverständlich sind noch lange nicht alle Kriegsverbrecher gefaßt. Viele von ihnen befinden sich noch in Freiheit und versuchen vielleicht, sich als Unschuldige darzustellen. Die Aufgabe besteht darin, daß keiner von ihnen sich dem gerechten Gericht entzieht. Die Deutschen selbst sind nicht weniger als auch die anderen

Rosenberg entgeht nicht der Strafe!

Wie bereits gemeldet, wurde Alfred Rosenberg in Flensburg von den alliierten Militärbehörden verhaftet.

Rosenberg ist einer der ärgsten Hitlerverbrecher. Er gehört zu Hitlers ältesten Kumpanen und nahm in der Hitler-Partei und dem hitlerischen Staatsapparat äußerst wichtige Posten ein. Seit 1921 war er Schriftleiter des Pögnomblattes „Völkischer Beobachter“, er leitete das Außenpolitische Amt der NSDAP. Seit 1933 war er Beauftragter für Erziehungsfragen.

Rosenberg gehörte zu den Gründern der mörderischen Rassenlehre. Rosenberg wird besonders streng zur Verantwortung gezogen werden. Im November 1941 wurde er von Hitler zum Reichskommissar für die besetzten Ostgebiete ernannt. In dieser Eigenschaft wütete er erbarmungslos unter der Sowjetbevölkerung der vorübergehend besetzten Gebiete der Ukraine und des Baltikums. Schon in der Note des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Molotow, vom 27. April 1942 wurde auf das von Rosenberg erlassene Bodengesetz hingewiesen, laut dem den Bauern der besetzten Sowjetgebiete der Grund und Boden sowie ihre Lebensmittel weggenommen und die Sowjetbauern selbst zu Arbeitssklaven der deutschen Gütsbesitzer

Backe verhaftet

geset hingewiesen, laut dem den Bauern der besetzten Sowjetgebiete der Grund und Boden sowie ihre Lebensmittel weggenommen und die Sowjetbauern selbst zu Arbeitssklaven der deutschen Gütsbesitzer

Backe verhaftet

London, 22. Mai. Der hiterische Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Backe, wurde verhaftet.

Backe gehört zu den Nazibonzen, die die Hauptverantwortung für die Ausbeutung und Plünderung der deutschen Bauern tragen. In seinem Bezirk hatte er für seine Mittelsmänner große Mengen Lebensmittel zu Schleichhandelspreisen verkauft. Seine Behauptung, die deutsche Landwirtschaft habe ihre Erzeugung gesteigert, war ein Betrug. Die Landwirtschaft ging immer mehr bergab, weil die Bauernwirtschaft kein Recht hatten, ihre Lebensmittel zu verkaufen. Backe wird zur Verantwortung gezogen werden.

Fran Rudolf Heß verhaftet

Radio Brüssel meldet, daß die Frau von Rudolf Heß von französischen Truppen am Bodensee verhaftet wurde.

Völker daran interessiert, daß die Kriegsverbrecher bestraft werden.

Die kommende Entwicklung Deutschlands wird in vielen auch davon abhängen, in welchem Ausmaße das deutsche Volk sich auf den Weg der ehrlichen und aufrichtigen Absage von den Eroberungsplänen, von den Plänen der Unterdrückung anderer Völker, von den Kriegsvorbereitungsplänen begibt.

Der erste Schritt in dieser Richtung ist die strenge Bestrafung der Kriegsverbrecher, die den eben beendeten Krieg entfesselten.

Je schneller und aufrichtiger das deutsche Volk den Weg der Absage von den Nazitheorien und der Nazipolitik einschlägt, desto eher wird es dadurch die Achtung seitens anderer Nationen zurückgewinnen und in die Familien der Völker der Welt wieder eintreten können.

gemacht wurden. Rosenberg führte für die Sowjetbürger besonders drakonische Gesetze ein. Jede Uebertretung der hiterischen Neuordnung, auch deutschfeindliche Stimmung, wurde mit dem Tode bestraft. Am 27. August 1942 erließ Rosenberg eine Verordnung, laut der alle Sowjetbürger zu Arbeitssklaven gezwungen wurden. Rosenberg trägt die Verantwortung für die Verwüstung von Millionen Bauernwirtschaften, für die Verschleppung vieler hunderttausender Sowjetmenschen in die Nazisklaverei. Er trägt die Verantwortung für die ungeheuren Bestialitäten, die in den besetzten Gebieten an den Sowjetmenschen begangen wurden. Die sowjetrussische Außenordentliche Staatliche Kommission hat u. a. festgestellt, daß Rosenberg für die Zerstörung und Plünderung in den ukrainischen Gebieten, in denen über hunderttausend Sowjetmenschen ermordet wurden, die Verantwortung trägt. In einer Mitteilung der Außerordentlichen Staatlichen Kommission vom 7. Mai 1944 wurde darauf hingewiesen, daß die Stunde der Vergeltung nicht mehr fern sei und seine Komplizen die verdiente Strafe bekämen. Jetzt ist diese Stunde gekommen. Rosenberg wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

Deutsche Grenellaten

nicht mehr fern sei und seine Komplizen die verdiente Strafe bekämen. Jetzt ist diese Stunde gekommen. Rosenberg wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

Deutsche Grenellaten auf Alderley

London, 22. Mai. Nach einer Reuters-Meldung haben die englischen Behörden mit der Untersuchung der Meldungen begonnen, daß die Deutschen zur Zeit der Besetzung der normannischen Insel of Alderley mehr als tausend Russen und Juden dort ermordet haben. Die englischen Bewohner dieser Insel zeigen die Gräber, in denen eine große Menge von Leichen verscharrt sind.

Fahndung nach deutschen Kriegsverbrechern

London, 21. Mai. 20 Spezialabteilungen der amerikanischen Armee, besonders ausgebildet im Fahndungsdienst, sind jetzt dabei, im ganzen breiten Europa deutsche Kriegsverbrecher dingfest zu machen.

Pietro Koch festgenommen

Rom, 22. Mai. In Florenz wurde Pietro Koch, einer der blutrünstigsten Henker im Dienst des Faschismus, verhaftet. Pietro Koch ist bekannt durch seine bestialischen Erschießungen und Greuel während der Zeit der Okkupation Roms.

„Erst wenn der Nazismus und der Militarismus ausgerottet sind, besteht für das deutsche Volk die Hoffnung auf eine würdige Existenz und einen Platz in der Gemeinschaft der Nationen.“

Aus den Beschlüssen der Krim-Konferenz

Beschluß der Labour-Partei

London, 22. Mai. Die britische Arbeiterpartei die in Blackpool, ihren diesjährigen Parteitag abhält, beschloß nahezu einstimmig, sich nicht weiter an der Koalitionsregierung zu beteiligen und Neuwahlen für den Herbst vorzuschlagen. Der Vorschlag des Premierministers Churchill, die Koalitionsregierung bis zur bedingungslosen Kapitulation Japans weiter zu erhalten, wurde damit abgelehnt. Trotz grundsätzlicher Gegensätze in wirtschaftlichen und sozialen Fragen sind die britische Arbeiterpartei und die Konservative Partei, an deren Spitze Premierminister Churchill steht, sich darüber einig, daß der Krieg bis zur bedingungslosen Kapitulation Japans weitergeführt und eine starke Welt-sicherheitsorganisation geschaffen werden muß.

Die Fragen der Neuwahlen

bis zur bedingungslosen Kapitulation Japans weitergeführt und eine starke Welt-sicherheitsorganisation geschaffen werden muß.

Die Fragen der Neuwahlen zum Unterhaus

London, 20. Mai. Die heutigen Londoner Zeitungen beschäftigen sich alle mit der Ablehnung durch die Arbeiterpartei von Premierminister Churchills Anregung, die Koalitionsregierung bis zur endgültigen Niederwerfung Japans beizubehalten, und mit Vizepremier Attlees Vorschlag, die Neuwahlen nicht vor dem Herbst stattfinden zu lassen. Der Führer der liberalen Partei, Sir Archibald Sinclair, an welchen sich der Premierminister mit demselben Ansinnen gewandt hatte, erwiderte, daß obwohl seine Partei einverstanden sei, die Wahlen im Herbst abzuhalten, er geneigt sei, mit dem Premier und Attlee das Fortbestehen der jetzigen Koalitionsregierung bis zur Niederlage Japans zu erörtern.

Die Zeitungen zeigen verschiedenartige Einstellungen zu dieser Frage. Der „Daily Herald“ unterstützt den Standpunkt der Arbeiterpartei. Der „Daily Telegraph“, der „Daily Express“ und die „Daily Mail“ geben dem konservativen Vorschlag unbedingten Vorrang. Die „Times“ betwortet eine frühzeitige Neuwahl. Die konservativen Zeitungen machen der Arbeiterpartei den Vorwurf, daß sie versuche, die Koalition zu sprengen.

Deutsche U-Boote in alliierten Häfen

London, 21. Mai. Weitere 15 deutsche U-Boote sind in britischen Häfen eingetroffen. U 234, das vorige Woche auf der Fahrt nach Japan übergeben wurde, hatte Generalmajor der Luftwaffe Ulrich Kefler an Bord. U 234 wurde gestern in einen amerikanischen Hafen geleitet.

„Mosquito“-Flüge nach Schweden

London, 22. Mai. Es wird jetzt bekanntgegeben, daß unbewaffnete „Mosquitos“ und andere Flugzeuge einen Geheimdienst zwischen England und Schweden aufrechterhielten, um wichtige Präzisionsinstrumente und Stahlzusatzteile zu befördern. Zusammen wurden 1200 Flüge durchgeführt. Oftmals wurden Passagiere mitgenommen. Die Geschwindigkeit der „Mosquitos“ ermöglichte ein Entkommen vor deutschen Jagdmaschinen.

„Erst wenn der Nazismus und der Militarismus ausgerottet sind, besteht für das deutsche Volk die Hoffnung auf eine würdige Existenz und einen Platz in der Gemeinschaft der Nationen.“

Aus den Beschlüssen der Krim-Konferenz

London, 21. Mai. 20 Spezialabteilungen der amerikanischen Armee, besonders aus-

Berliner Zeitung, 23. Mai 1945

Manhunt on German War Criminals
London, 21 May. 20 departments of the US Army, specially trained in investigative tasks, are currently employed in apprehending German war criminals across liberated Europe.

Am Ende des Krieges entziehen sich tausende Tatbeteiligte ihrer Verantwortung, indem sie, meist mit falschen Dokumenten, in alle Welt fliehen. Dabei wählen sie oft Länder, in denen es deutsche Gemeinden gibt und während der zurückliegenden Jahre starke Auslandsorganisationen der NSDAP. Einige werden von den Alliierten angeworben, um für deren Geheimdienste in Staaten zu arbeiten, wo sich linksgerichtete Befreiungsbewegungen organisieren. Auch der Bundesnachrichtendienst kennt viele Aufenthaltsorte von ehemaligen NS-Verbrechern.

Manche Täter führen ein bürgerliches Leben, andere mischen sich in die Politik ein. Die meisten treten offen mit ihren ideologischen Überzeugungen auf und beeinflussen andere. Für emigrierte Jüdinnen und Juden und Überlebende des systematischen Massenmords ist dieses Auftreten unerträglich. Ihre Anliegen werden aber selten berücksichtigt.

Kaum ein Täter wird nach Deutschland oder Europa ausgeliefert.

Flucht von Walther Rauff, Gruppenleiter des Reichssicherheitshauptamtes, aus einem italienischen Internierungslager
Walther Rauff, Gruppenleiter at the Reich Security Main Office, escapes from an Italian internment camp

Anwerbung von Klaus Barbie
durch den US-Geheimdienst
Klaus Barbie recruited by the
US secret service

Adolf Eichmann organisiert die Deportationen aller Jüdinnen und Juden in Europa. Er nimmt auch an der Wannsee-Konferenz teil. Mit Unterstützung des Bischofs Alois Hudal in Rom gelingt es ihm, nach Argentinien zu fliehen. Seit seiner Entführung durch den israelischen Geheimdienst und der Verurteilung in Jerusalem symbolisiert er für viele Überlebende den systematischen und bürokratischen Massenmord.

1950

Flucht von Adolf Eichmann nach Südamerika
Adolf Eichmann escapes to South America

1958

Anwerbung von Walther Rauff durch den Bundesnachrichtendienst
Walther Rauff recruited by the Federal German intelligence service

1960

Entführung von Adolf Eichmann von Argentinien nach Jerusalem
Adolf Eichmann captured in Argentina and taken to Jerusalem

1962

Hinrichtung von Adolf Eichmann in Ramla bei Tel Aviv
Adolf Eichmann executed in Ramla near Tel Aviv

1966

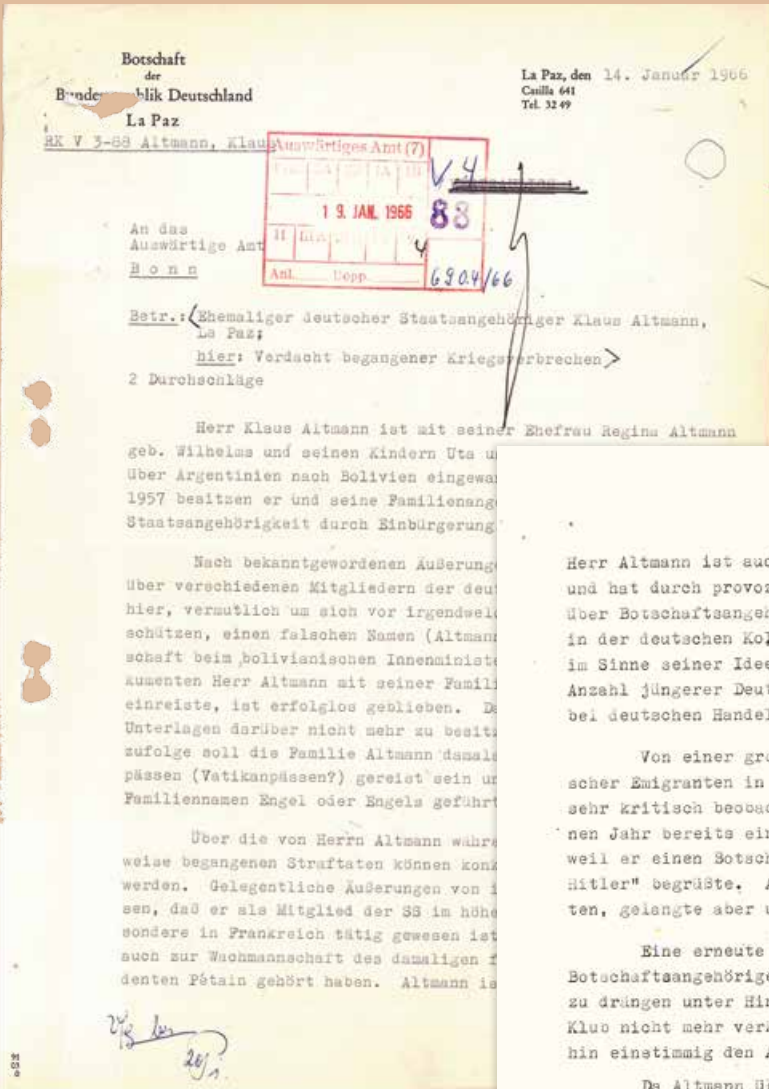
Anwerbung von Klaus Barbie durch den Bundesnachrichtendienst
Klaus Barbie recruited by the Federal German intelligence service

1983

Verhaftung von Klaus Barbie in La Paz/Bolivien und Auslieferung nach Frankreich
Klaus Barbie arrested in La Paz, Bolivia, and extradited to France

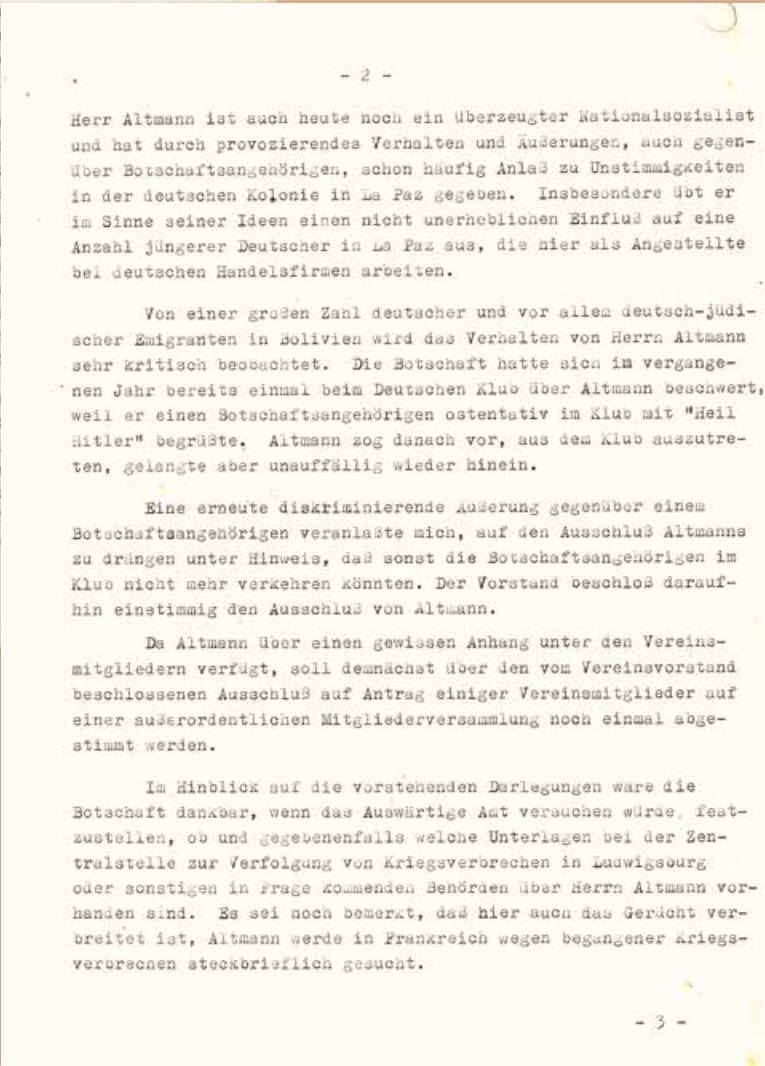
1984

Tod von Walther Rauff in Chile
Walther Rauff dies in Chile



Schreiben der Deutschen Botschaft in Bolivien an das Auswärtige Amt vom 14. Januar 1964

Mitgeteilt werden hier Beobachtungen und Einschätzungen über Klaus Barbie, der sich inzwischen Klaus Altmann nennt.
Letter from the German Embassy in Bolivia to the Federal German Foreign Ministry of 14 January 1964
This letter conveys observations and opinions on Klaus Barbie, who then called himself Klaus Altmann.



Beate Klarsfeld 1985 in Paraguay

Die Journalistin Beate Klarsfeld kämpft seit den 1960er-Jahren dafür, dass Altnazis entlarvt und bestraft werden. Mit Itta Halaunbrenner, deren Kinder auf Befehl des damaligen Gestapo-Chefs von Lyon Klaus Barbie von Izieu nach Auschwitz deportiert wurden, demonstriert sie in La Paz. Barbie, der sich jetzt Klaus Altmann nennt, arbeitet für das Innenministerium der dortigen Banzer-Diktatur als Ausbilder für die Sicherheitskräfte. 1985 fordert Beate Klarsfeld in Asunción die Auslieferung des SS-Lagerarztes Josef Mengele. In Paraguay leben zahlreiche Altnazis, die von Diktator Alfredo Stroessner geschützt werden. Da Paraguay ein wichtiger Handelspartner für die Bundesrepublik ist, blendet die Politik dies aus.

Beate Klarsfeld 1985 in Paraguay

In the 1960s, the journalist Beate Klarsfeld fought to get former Nazis brought to justice. She and Itta Halaunbrenner, whose children had been deported from Izieu to Auschwitz by then Chief of Gestapo in Lyon, Klaus Barbie, staged a protest in La Paz, Bolivia. Barbie, who now called himself Klaus Altmann, worked for the Bolivian Ministry of the Interior under dictator Hugo Banzer, training security staff. In 1985, Beate Klarsfeld travelled to Asunción, Paraguay, to demand the extradition of SS camp doctor Josef Mengele. Many former Nazis lived in Paraguay, where they were protected by dictator Alfredo Stroessner. This fact was ignored by the government in Bonn so as not to jeopardise trade relations with Paraguay.

Auf der Suche nach Himmlers Opfern

Die Berliner Stadtverwaltung gab den Bezirks-Bürgermeistern am 23. Mai 1945 folgende Anweisung:

Viele Familien bangen heute noch um das Schicksal ihrer Angehörigen, die in den faschistischen Kerkern und Konzentrationslagern wegen ihrer antifaschistischen Gesinnung gefangengehalten wurden. [...] Jetzt muß mit aller Intensität daran gegangen werden, Klarheit über den Aufenthalt und das Befinden dieser Opfer des Faschismus zu bekommen.

Die Berliner Stadtverwaltung gab den Bezirks-Bürgermeistern am 23. Mai 1945 folgende Anweisung:

Viele Familien bangen heute noch um das Schicksal ihrer Angehörigen, die in den Kerkern und Konzentrationslagern wegen ihrer antifaschistischen Gesinnung gefangengehalten wurden. [...] Jetzt muß mit aller Intensität daran gegangen werden, Klarheit über den Aufenthalt und das Befinden dieser Opfer des Faschismus zu bekommen.

Jeder Verwaltungsbezirk muß deshalb sofort durch Maueranschläge und intensives Nachforschen die Angehörigen dieser Opfer ermitteln und auffordern, sich umgehend bei den dafür benannten Stellen zu melden. [...] Nach Erfassung aller Vermißten im Verwaltungsbezirk (was selbstverständlich beschleunigt durchgeführt werden muß) sind die Fragebögen an den Magistrat Berlin, Abt. für Sozialfürsorge, Herrn Geschke einzureichen. Von hier aus bekommen alle Angehörigen nach Klärung ihres Falles umgehend Bescheid.

Berliner Zeitung, 24. Mai 1945

Name und Vorname,
Häftlingsnummer,
Geburtsdatum,

Searching for Himmler's victims

On 23 May 1945, the Berlin administration issued the following directive to the city's district mayors:

Still today, many families fear for the lives of relatives who were imprisoned in jails and concentration camps because of their anti-Fascist convictions. [...] We must now make every effort to gain clarity about the whereabouts and state of health of these victims of Fascism.

Every administrative district must therefore take intensive action, via public notices and inquiries, with the aim of finding these victims and instructing them to report immediately to the designated bodies. [...] Following the registration of all missing persons in a district (which must of course be conducted with all haste) the papers are to be submitted to Mr Geschke, Dept. of Social Welfare in the City Council of Berlin. Relatives will be informed by this body as soon as their case is clarified.

Berliner Zeitung, 24 May 1945

Magistrat der Stadt Berlin
Hauptamt für Sozialwesen
Hauptausschuß
„Opfer des Faschismus“

Berlin C2, im Januar 1946
Neue Schönhauser Straße 3

Herr Dr. Fritz Kaul
geb. am 21. 1. 06
wohnhaft MH 21. Tiergarten 38

ist vom Magistrat der Stadt Berlin, Hauptausschuß „Opfer des Faschismus“, als Opfer des Faschismus anerkannt.

Laut Beschluß des Magistrats vom 3. Dezember 1945 ist er steuerlich zu behandeln wie Personen mit einer Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um 50 Prozent gemäß Abschnitt 129 der Einkommensteuerrichtlinien für 1941.

Die steuerliche Ermäßigung ist laut Magistratsbeschluß für die nach dem 1. Oktober 1945 erzielten Einkommen zu gewähren.

Hauptausschuß „Opfer des Faschismus“
i. A. gez. Bock
Bezirksausschuß für die Opfer des Faschismus
Bezirk Tiergarten

11W 671

1946

„Richtlinien für die Gewährung von Vorauszahlungen auf die Wiedergutmachung für die durch das Nazi-Regime verursachten Schäden“ des Magistrats von Groß-Berlin
‘Guidelines for granting advance payments on compensation for damages caused by the Nazi regime’ issued by the City Council of Greater Berlin

1949

VdN-Anordnung in der DDR
VdN (‘persecutee of the Nazi regime’) ordinance passed in the GDR

1950

Gesetz über die Anerkennung der politisch, rassisch oder religiös Verfolgten in West-Berlin
Law on the recognition of political, racial and religious persecutees passed in West Berlin

1952

Luxemburger Abkommen: Global-Vertrag mit dem Staat Israel und der Jewish Claims Conference
Reparations Agreement between Israel and West Germany achieved

Entschädigung

Soforthilfeprogramme für Lagerinsassen und diejenigen, die im Versteck überlebt haben oder aus der Emigration zurückkehren, stellen deutschlandweit den Beginn der Bemühungen um „Wiedergutmachung“ dar. Meistens werden sie von lokalen „Opfer des Faschismus“-Ausschüssen getragen. Bis ein Verfahren zur Kompensation von Schäden durch Zerstörung und Verlust und für Schaden an Gesundheit, Freiheit, beruflichem Fortkommen und Leben etabliert ist, dauert es hingegen noch Jahre.

In der SBZ und in Ost-Berlin wird 1949 in der „Anordnung zur Sicherheit der rechtlichen Stellung der anerkannten Verfolgten des Naziregimes“, kurz VdN-Anordnung, unter anderem ein vereinfachter Zugang zum Rentensystem festgeschrieben. Da die Zahlungen an einen Wohnsitz in der DDR gebunden sind, werden viele jüdische Verfolgte, die nicht in ihre alte Heimat zurückkehren, davon ausgeschlossen.

In der Bundesrepublik tritt das Bundesentschädigungsgesetz rückwirkend zum 1. Oktober 1953 in Kraft. Grundvoraussetzung für den Zugang zu materiellen Leistungen ist es, überhaupt als verfolgt anerkannt zu werden. Diese Anerkennung wird vielen Gruppen jahrzehntelang verwehrt.

Bescheinigung des Hauptausschusses

„Opfer des Faschismus“ vom Januar 1946

Der Adressat dieser Bescheinigung, der spätere „SED-Staranwalt“ Friedrich Karl Kaul, engagiert sich als Anwalt für Dutzende NS-Verfolgte, deren Anträge aufgrund ihrer politischen Haltung abgewiesen werden.

Certificate issued by the Victims of Fascism

main committee, January 1946

It is made out to Friedrich Karl Kaul, who represented dozens of former Nazi persecutees whose applications were rejected due to their political views, and later became the SED's top lawyer.

Compensation

Emergency aid programmes for camp inmates and those who survived in hiding or returned from exile marked the start of efforts to afford compensation across Germany. Most were driven by local Victims of Fascism committees. But it took many more years for an official procedure for compensating damages due to destruction and loss, and damages to health, liberty, and professional and personal development, to become established.

In the Soviet occupation zone and East Berlin, a simplified procedure for awarding pensions to Nazi victims was instated under a special ordinance (‘to secure the legal status of recognized persecutees of the Nazi regime’, known as the VdN ordinance) of 1949. But as payments would only be made to addresses in East Germany, many Jewish persecutees who did not return to their former homes did not benefit.

West Germany's Federal Restitution Laws came retroactively into effect on 1 October 1953. Eligibility for benefits was based on official recognition of applicants having been ‘persecuted’. It took decades for many groups to receive the relevant confirmation.

1982

Gründung des Zentralrats
Deutscher Sinti und Roma
Central Council of German
Sinti and Roma founded

1987

Gründung des Bundes der
,Euthanasie'-Geschädigten
und Zwangssterilisierten e.V.
Association of parties injured
due to 'euthanasia' and
enforced sterilization founded

1994

Ersatzlose Streichung des
§ 175 aus dem Strafgesetzbuch
§ 175 abolished from the
German Criminal Code

1998

Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege zur Rehabilitation der Deserteure
Law on repealing unjust Nazi verdicts and the rehabilitation of deserters passed

2000

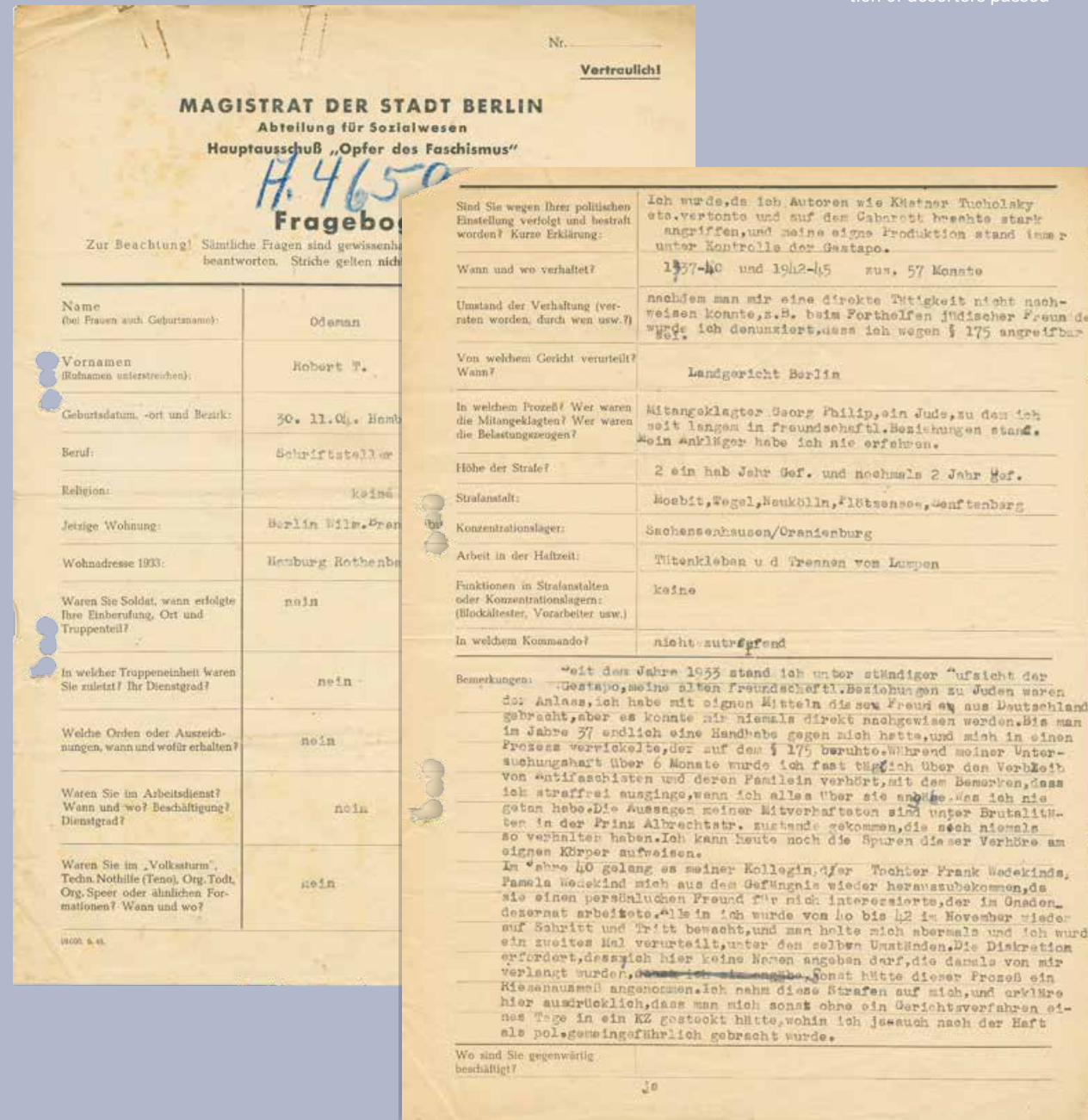
Gründung der Stiftung
„Erinnerung, Verantwortung
und Zukunft“
The Foundation ‘Remem-
brance, Responsibility and
Future’ set up

2020

Anerkennung von „Asozialen“ und „Berufsverbrechern“ als Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft seitens des Deutschen Bundestages
'Asocials' and 'professional criminals' recognised by the German Bundestag as victims of the Nazi dictatorship

Protestdemonstration für „Volle Wiedergutmachung auch der Schwulen KZ-Opfer“, 1980er-Jahre

Der § 175 des deutschen Strafgesetzbuches, der sexuelle Handlung zwischen Männern unter Strafe stellte, tritt 1872 in Kraft. Im Nationalsozialismus wird er 1935 erheblich verschärft und ausgeweitet. Der entsprechende Paragraph besteht in beiden deutschen Staaten in unterschiedlicher Form noch lange fort. In der Bundesrepublik wird er erst ab 1969 zögerlich und in mehreren Schritten reformiert. Homosexuelle sind deshalb lange Jahre faktisch von Wiedergutmachungszahlungen ausgenommen, da ein entsprechender Antrag einer Selbstanzeige gleich kommt. 1988 wird der § 175 aus dem DDR-Strafgesetzbuch gestrichen, 1994 wird er auch für das Gebiet der alten Bundesrepublik ersatzlos aufgehoben.



OdF-Fragebogen von Robert T. Odeman vom 29. August 1945

Der Musiker und Schauspieler Robert T. Odeman (1904–1985) ist aufgrund seiner Homosexualität bis 1945 im Konzentrationslager Sachsenhausen interniert. Seine Anträge auf Entschädigung bleiben erfolglos, da es ihm nicht gelingt, als „politisch verfolgt“ anerkannt zu werden.

Victim of Fascism questionnaire completed by Robert

T. Odeman, 29 August 1945



Demonstration von 220 Sinti und Roma vor dem Bundeskriminalamt in Wiesbaden am 28. Januar 1983, anlässlich des 50. Jahrestages der Machtübertragung an die Nationalsozialisten

In Deutschland kämpft eine Bürgerrechtsbewegung lange vergeblich für eine Anerkennung als „rassische“ Verfolgte des Nationalsozialismus. Bis zur schrittweisen Akzeptanz auch in Entschädigungsverfahren und bis zur Einweihung eines „Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas“ neben dem Reichstag im Jahr 2012 vergehen Jahrzehnte.

Demonstration by 220 Sinti and Roma outside the Federal Criminal Police Office in Wiesbaden on 28 January 1983, marking 50 years since the Nazis assumed power



Berliner Zeitung

Nummer 4

Donnerstag, den 24. Mai 1945

1. Jahrgang

Aus dem Hitlerchaos zur friedlichen Ordnung

Aus Stadt und Land

Stralsund

Ein Kraftwerk versorgt die Stadt wieder mit Licht und Strom für gewerbliche Zwecke. Eine Fischkonservenfabrik, Fleischruchereten und Bäckereien sind wieder in Betrieb. Barrikaden und Schutt werden fortgeräumt. Zur Zeit befinden sich 70 000 Einwohner in der Stadt, mehr als vor dem Kriege.

Swinemünde

Die Wasserversorgung und das Kraftwerk sind wieder im Gange. Ein erheblicher Teil der Stadt wird mit Licht versorgt. Zwei Bäckereien und eine Wurstfabrik arbeiten. Die Lebensmittelgeschäfte sind geöffnet. Ein Krankenhaus nimmt wieder Patienten auf. Mehrere Städtelle werden durch russische Pioniere von Minen gestäubert.

In Stralsund und Swinemünde sind 12 Schiffe mit mehreren tausend Einwohnern eingelaufen, die während der Kämpfe die Städte verlassen hatten.

Stettin

Die erste Nummer der Stettiner Zeitung erschienen am Sonntag unter dem Titel „Deutsche Zeitung“.

In Pommern und Mecklenburg

sind in zahlreichen kleinen Städten Lebensmittelvorräte für drei Monate vorhanden. Zahlreiche Orte scheinen vom Kriege nur wenig oder gar nicht mitgenommen zu sein. In der Universitätsstadt Greifswald drängen sich die Menschen in den Straßen. Die Läden sind geöffnet, und in den Läden wird gearbeitet.

Frankfurt (Main)

Bei einer vor kurzem abgehaltenen Konferenz über Zivilverwaltungstragen waren die Bürgermeister von Frankfurt/M., Hanau, Aschaffenburg, Gießen, Mainz, Darmstadt und Offenbach anwesend. Einer der Konferenzbeschlüsse bestimmt Frankfurt/M. zum Zentrum der Lebensmittelverteilung und des Lebensmitteltransports für das ganze Gebiet. In dem Gebiet bestehen für absehbare Zeit keine Befürchtungen einer ersten Lebensmittelknappheit.

In einem Bericht des Bürgermeisters an die alliierte Regierung heißt es: 749 Beamte der Frankfurter Stadtverwaltung wurden infolge ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP aus ihren Stellen entlassen.

Von den 31 000 Juden, die früher die jüdische Gemeinde von Frankfurt/M. bildeten, sind jetzt nur noch 140 am Leben, darunter Professoren, Wissenschaftler und Künstler. Sie wurden von den Nazis zu den niedrigsten Arbeiten gezwungen; für sie waren Eier, Fleisch, Tabak und Kleidungsstücke unerhältlich. Die alliierte Militärregierung machte sich zur Aufgabe, diesen überlebenden Juden baldmöglichst zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Eine besondere Verteilung wurde durchgeführt, um ihre dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. 120 überlebenden Juden wurden in neue Wohnstätten angewiesen. In besonders dringenden Fällen wird finanzieller Beistand gewährt.

Braunschweig

Des Wirtschaftsamt der Stadt Braunschweig gibt bekannt: In der Stadt ist der Bedarf an Brot, Getreide, Milch und Kartoffeln für die nächste Zeit gedeckt. Es besteht Knappheit an Fleisch und Fetten. Wasser- und Kraftanlagen in der Stadt sind wieder in Betrieb.

Leipzig

Ist wieder in vollem Umfang mit elektrischem Strom versorgt.

Alliierte Kontrollkommission

London, 23. Mai. Feldmarschall Montgomery ist zum Vertreter der Kontrollkommission für Großbritannien in Deutschland ernannt worden. Der amerikanische Vertreter ist General Eisenhower, der Sowjetunion und Frankreich werden je einen Vertreter entsendenden.

Deutschland beim Wiederaufbau

Häfen mienenfrei

London, 22. Mai. In der britischen Militärzone in Deutschland sind zahlreiche Hafeneinfahrten bereits mienenfrei. Die Elbmündung bis Hamburg ist von Minen gesäubert.

Fremdarbeiter

In Sonderlagern untergebracht

Korrespondenten melden, daß fast die Hälfte der Fremdarbeiter in 200 Sonderlagern untergebracht wurde. Sie erhalten Spezialrationen, unter Umständen doppelt so viel als Deutsche. Die Lebensmittel müssen von den Deutschen aufgebracht werden.

Zeiss arbeitet für die Alliierten

New York, 22. Mai. Die berühmten Zeiss Optischen Werke in Jena arbeiten jetzt für die Alliierten. Unter den hergestellten Artikeln befinden sich Linsen, Zielsucher, Mikroskope und andere Gegenstände.

NaziBankguthaben gesperrt

Die Bankguthaben wohlhabender Nationalsozialisten wurden gesperrt, sie dürfen pro Monat nicht mehr als 300,— RM abheben.

KZ Belzen niedergebrannt

NaziBankguthaben gesperrt

Die Bankguthaben wohlhabender Nationalsozialisten wurden gesperrt, sie dürfen pro Monat nicht mehr als 300,— RM abheben.

KZ Belzen niedergebrannt

London, 22. Mai. In Gegenwart früherer Lagerinsassen wurden gestern die gesamten Gebäude des Konzentrationslagers Belzen niedergebrannt. Nach Ansicht der Alliierten

Behörden würde das Fortbestehen des Lagers weite Gebiete Norddeutschlands mit schwerer Seuchengefahr bedroht haben. Wo sich das Lager befand, soll ein Gedenkstein errichtet werden, um für künftige Generationen das Andenken an die von den Nazis begangenen Grausamkeiten wachzuhalten.

Weltere Kriegsverbrecher festgesetzt

London, 22. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident der Slowakei, Tiso, der französische Rundfunksprecher Fardoulet, der im Dienste der Nazis gestanden hat, wurden in Österreich festgenommen. Der Rundfunksprecher Eduard Roderich Dietze, ein prominentes Mitglied des früheren Reichspropagandaministeriums in Berlin, wurde in Nordwestdeutschland mit mehreren seiner Komplizen gefangen genommen.

London, 22. Mai. Die Alliierte Militärbehörden in Kopenhagen haben den ehemaligen Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark, H-Obergruppenführer Dr. Werner Best, verhaftet. Seit der Kapitulation wurde Best von dänischen Freischäfflern in Arrest gehalten.

Verhaftung

der Regierung Dönitz

London, 23. Mai. Wie Reuter meldet, gab der Stab der Expeditionstreitkräfte der Alliierten bekannt, daß alle Mitglieder

Verhaftung

der Regierung Dönitz

London, 23. Mai. Wie Reuter meldet, gab der Stab der Expeditionstreitkräfte der Alliierten bekannt, daß alle Mitglieder der deutschen Regierung und des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht als Kriegsgefangene in Haft genommen wurden.

Umbildung der Regierung Churchill

Rücktritt der Regierung - Churchill vom König mit der Neubildung beauftragt Stellungnahme der Arbeiterpartei - Neuwahlen zum Unterhaus

London, 23. Mai. Folgende Meldung wurde soeben von Downing Street Nr. 10, London, durchgegeben:

Herr Winston Churchill war heute um 12 Uhr mittags in Audienz beim König und reichte seinen Rücktritt ein als Premierminister, Erster Lord des Schatzamtes und Verteidigungsminister.

Dies bedeutet, daß die Koalition, welche im Mai 1940 zustande kam, beendet ist. Ueber das Datum der Neuwahlen ist bisher noch keine offizielle Bekanntmachung erlassen worden.

Parlamentskorrespondenten berichten, daß am kommenden Dienstag im Unterhause eine Sitzung von Regierungsgliedern stattfinden wird.

London, 23. Mai. Sprecher der Arbeiterpartei legen den Brief, den Premierminister Churchill gestern an Attlee gerichtet hat, als den Beschluß aus, die Neuwahlen Anfang Juli abzuhalten. Churchill gab in dem Brief kein besonderes Datum für die Auflösung des Parlaments bekannt; wiederholte aber die Gründe, die seiner Ansicht nach gegen ein Fortbestehen

hen der Koalitionsregierung bis in den Herbst hinein sprechen.

Der britische Innenminister Morrison gab gestern auf dem Parteitag der britischen Arbeiterpartei einen 5-Jahresplan für soziale Sicherheit bekannt. Morrison trat für eine Verstaatlichung von Industriebetrieben überall dort ein, wo sie im öffentlichen Interesse erforderlich wäre. Er erklärte auch, daß die Industrie im allgemeinen weiter angekurbelt werden könne durch Beistellung von Verwaltungsbeamten und Funktioniären von Seiten einer dem Fortschritt mehr zugewandten Regierung.

London, 23. Mai. Wie Reuter meldet, hat heute in der zweiten Hälfte des Tages der König den Rücktritt Churchills angenommen und ihn sofort zum Premierminister wieder ernannt. Er beauftragte ihn, eine neue Regierung zu bilden.

Deutschland nach der Niederlage

Nach den leichten Siegen und schwindelerregenden Erfolgen der ersten Kriegsjahre hat Deutschland seit der Zeit der großen Stalingrader Schlacht solche vernichtenden Niederlagen erlitten, die schließlich zur Unterschreibung der bedingungslosen Kapitulation geführt haben.

Ein kleines Häufchen verantwortungsloser Abenteurer, die 1933 an die Spitze Deutschlands traten, hat nicht gezeitig mit groß aufgemachten Versprechungen und Gelöbnissen an das deutsche Volk. Doch in Wirklichkeit ist alles anders gekommen. „Wir haben Rußland so einen Schlag zugefügt, daß es nie wieder aufstehen wird“, behauptete Hitler schon 1941 und — jetzt sind die Russen in Berlin!

„Wir werden die verfertete englisch-amerikanische Plutokratie vernichten“, versprach Hitler und — jetzt stehen die englisch-amerikanischen Truppen am Rhein. In Bayern, in Hamburg:

„Wir werden die kapitalisieren“, schrieb Hitler, und Deutschland unterschrieb die bedingungslose Kapitulation. Hitler und seine Clique gelobten, Deutschland zur Weitherrschaft zu führen und brachten es zur nationalen Katastrophe größten historischen Ausmaßes.

Jetzt, nachdem die Hitlerpolitik schändlich gescheitert und die Hitlerelite selbst beseitigt ist, mangelt es nicht an Erklärungen, man habe angeblich die Extreme des Hitlerregimes nicht gebilligt. Man sei vom Terror der Gestapo gezwungen worden und an allem sei die führende Spitze der Nazis schuld. Natürlich, in Deutschland waren nicht alle Nazis, und nicht alle billigten die „Extreme“ des Hitlerregimes. Sicherlich spielte der Terror der Gestapo auch eine gewisse Rolle, denn die Angst vor ihm lähmte die antifaschistische Aktivität vieler wirklicher Gegner der Nazis. Doch für das Unglück, das Deutschland erlitt, darf man nicht nur Hitler und seiner Clique die Schuld geben.

Unbestreitbar ist die Mehrheit des deutschen Volkes Hitler gefolgt. Wenn Hitler nicht die Unterstützung der breiten Massen des Volkes gehabt hätte, hätte dann etwa diese Bande von Abenteurern so lange an der Macht bleiben können, bis die Russen nach Berlin kamen? Hieraus folgt, daß man wegen des Un Glücks, das Deutschland erlitt, nicht allein die Hitler, Goebbels, Himmler und ihre Bande beschuldigen darf. An all dem ist in bedeutendem Maße das deutsche Volk schuld, weil es die Nazis so bereitwillig unterstützte.

Deutschland bietet nach diesem Krieg ein trostloses Bild. Doch jeder Deutsche muß wissen, daß die anderen Völker, die der Reihe nach grausam und unberechtigt überfallen worden sind, alle Schrecken des Krieges, die Zerstörung und Okkupation ihrer Städte in einer größeren und schlimmeren Weise erlebt haben als die Deutschen. Deutschland war das letzte Land, abgesehen vom Krieg im Fernen Osten, das zum Schlachtfeld wurde. Es hat als letztes zu fühlen bekommen, was heute Krieg bedeutet. Die Leiden der Tschechen, Polen, Serben, Russen und anderer Völker, die Zerstörungen in ihren Ländern waren das Ergebnis des kalblütig durchdachten und bis in die Einzelheiten berechneten fanberischen Ueberalles von Seiten der aggressiven Kräfte des deutschen Imperialismus. Die Leiden des deutschen Volkes und die Zerstörungen der deutschen Wirtschaft sind das Ergebnis der sinnlosen Politik der vom deutschen Volk weitgehend unterstützten nazistischen Gangster.

Die vollständige und unrichtige Absage von den aggressiven Plänen, die ehrliche und hartnäckige Arbeit — das ist der einzige Weg, auf dem das deutsche Volk sich als Volk erhalten und in der Zukunft die Anerkennung und das Vertrauen der friedliebenden Nationen wieder erlangen kann.

abheben.

KZ Belzen niedergebrannt

London, 22. Mai. In Gegenwart fr
Lagerinsassen wurden gestern die ges
Gebäude des Konzentrationslagers
niedergebrannt. Nach Ansicht der All

London, 22. Mai. In Gegenwart früherer Lagerinsassen wurden gestern die gesamten Gebäude des Konzentrationslagers Belzen [sic!] niedergebrannt. Nach Ansicht der Alliierten Behörden würde das Fortbestehen des Lagers weite Gebiete Norddeutschlands mit schwerer Seuchengefahr bedroht haben. Wo sich das Lager befand, soll ein Gedenkstein errichtet werden, um für künftige Generationen das Andenken an die von Nazis begangenen Grausamkeiten wachzuhalten.

Berliner Zeitung, 24. Mai 1945

Belzen camp burnt down

London, 22nd May. In the presence of former camp inmates, the entire premises of Belzen [sic] concentration camp were burnt down yesterday. The Allied authorities considered the continued existence of the camp to pose a severe threat of epidemics to large parts of north Germany. A commemorative stone is to be erected on the site to keep the memory of the atrocities committed by the Nazis alive for future generations.

Berliner Zeitung, 24 May 1945



1944/1945

Befreiung – Abriss oder
Weiternutzung der Lager für
„Displaced Persons“ oder
Flüchtlinge

Liberation – camps demo-
lished or used to accommo-
date displaced persons or
refugees

Abbrennen einer Baracke in Bergen-Belsen

Die britische Armee ist schockiert, als sie das Lager Bergen-Belsen befreit. Die Zustände sind so unbeschreiblich, dass die Baracken abgebrannt werden, nachdem die Verhältnisse dokumentiert und die Überlebenden anderenorts untergebracht sind. A barrack burning down in Bergen-Belsen Staff of the British Army were shocked at what they found when liberating the Bergen-Belsen camp. Once they had documented the terrible conditions there and taken the survivors to alternative accommodation, they burnt the barracks down.

Erinnerung an die KZ

Nach der Befreiung dienen die ehemaligen Konzentrationslager der Rekonvaleszenz der völlig erschöpften Häftlinge. Gleichzeitig zwingen die Alliierten benachbarte Anwohnerinnen und Anwohner, die Lager zu besuchen. Parallel hierzu findet eine Beweissicherung statt.

Einige Lager sind so verseucht, dass sie rasch abgerissen werden, andere werden geplündert und abgebrochen. Die Baracken wieder anderer Lager – wie Dachau oder Flossenbürg – werden von befreiten Holocaustüberlebenden oder Flüchtlingen aus dem Osten des untergegangenen Reichs bewohnt. In der sowjetischen Besatzungszone nutzt das sowjetische Innenministerium bzw. der Geheimdienst einige KZ als Speziallager.

Ende der 1950er-Jahre werden in der DDR die Nationalen Mahn- und Gedenkstätten aufgebaut. In der BRD kümmern sich vor allem Häftlingskomitees um die Stätten. Viele ehemalige Konzentrationslager werden aber erst in den 1990er-Jahren – oder sogar noch später – wiederentdeckt.

Remembering the concentration camps

Immediately after liberation, the former concentration camps were used as recovery homes for the totally debilitated prisoners. The Allies forced the neighbouring residents to visit the camps and simultaneously ensured evidence was secured.

Some camps were severely contaminated and quickly torn down, others were plundered and demolished. The barracks of other camps – such as Dachau and Flossenbürg – were used to accommodate holocaust survivors or refugees from the east of the fallen Reich. In the Soviet zone of occupation, the Soviet ministry of the interior, or the secret service, used some concentration camps as penal camps.

In the late 1950s, the government of East Germany built numerous national monuments and commemorative sites. Most memorial sites in West Germany were initiated by prisoner committees. Many former concentration camps were not rediscovered until the 1990s or even later.

1945/1946

Etablierung von Speziallagern des Sowjetischen Innenministeriums
Special penal camps set up by the Soviet ministry of the interior

1952

Einweihung eines Gedenksteins in Bergen-Belsen
Memorial inaugurated in Bergen-Belsen

1958–1961

Einweihung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätten Buchenwald, Ravensbrück und Sachsenhausen
Buchenwald, Ravensbrück and Sachsenhausen National Memorial Sites inaugurated

1965

Errichtung der Gedenkstätte Dachau
Dachau Memorial Site opened

1981

Errichtung der Gedenkstätte Neuengamme
Neuengamme Memorial Site opened

1995

Errichtung der Gedenkstätte Flossenbürg
Flossenbürg Memorial Site opened

2013

Eröffnung des Gedenkortes SA-Gefängnis Papestraße (in Berlin)
Pape Straße SA Prison Memorial Site opened (in Berlin)

2019

Nach langer Diskussion scheint die Zukunft eines Gedenkortes auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenburg bei Chemnitz gesichert.
Following lengthy debate, the future of a memorial site on the grounds of the former Sachsenburg concentration camp near Chemnitz seems certain



Einweihung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald

Im September 1958 wird die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald eingeweiht. Dabei wird eine monumentale Denkmalsanlage errichtet; gleichzeitig werden viele originale Baracken auf dem Gelände des Lagers abgerissen.

Inauguration of the Buchenwald National Memorial Site

The Buchenwald National Memorial Site was opened in September 1958. Many original barracks were torn down and an imposing monument built on the grounds.

Gedenktafel für ein lange vergessenes Außenlager

Lange wird die Existenz eines Außenlagers des KZ Neuengamme an und in der Porta Westfalica verschwiegen. Erst 1992 wird ein Gedenkstein eingeweiht. Heute engagiert sich der Verein „KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica“ dafür, hier eine Gedenkstätte aufzubauen.

A commemorative plaque for a long-forgotten subcamp

The subcamp of Neuengamme concentration camp at Porta Westfalica had been forgotten and neglected for many years. Finally, in 1992, a commemorative stone was inaugurated. Today, a society for the Porta Westfalica concentration camp commemorative and documentation site is working towards building a memorial site here.



Aus dem Berliner Leben

Intensive Arbeit der Stadtverwaltung Wiederaufbau des Gesundheitsdienstes

Der ungeheure Trümmerhaufen, den das Naziregime in Berlin hinterlassen hat, bedroht in erster Linie die Gesundheit und damit die Lebenskraft und Arbeitsfähigkeit der Bevölkerung.

Es war daher eine der vornehmsten Aufgaben der neuen Berliner Stadtverwaltung, Sofortmaßnahmen zur Abwehr dieser Gefahren zu treffen.

Schon unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe haben sich um die früheren Bezirksgesundheitsämter herum tatkräftige, ärztlich geleitete Arbeitskreise gebildet, die für die Beseitigung der größten Gefahren und Mängel erfolgreich Sorge trugen. Die Sicherung der ärztlichen Versorgung der kranken und verletzten Bevölkerung wurde durch die Krankenhäuser, durch die praktischen und Fachärzte sowie durch neu geschaffene Ambulatorien sichergestellt. Apotheken wurden wieder in Betrieb genommen, Arzneimittel herbeigeschafft, Zahnärzte und Hebammen nahmen ihre Tätigkeit wieder auf, kurz, ein völliges Erliegen wurde dank der Mitarbeit aller Kräfte der Heil- und Gesundheitsarbeit und des Verständnisses der Verwaltungsbehörden und der Bevölkerung vermieden.

In der großen und durch tausend Adern seit Jahrzehnten miteinander verbundenen Großstadt Berlin ist aber eine dauernde Sicherung des Gesundheitszustandes und die Abwendung der inner noch drohenden Seuchengefahr nur möglich durch eine einheitliche, verantwortliche Lenkung. Es handelt sich dabei nicht nur um die Fortführung der Aufgaben der früheren städtischen Gesundheitsverwaltung, sondern um all die großen und auch für Berlin lebensnotwendigen wissenschaftlichen und beruflichen Einrichtungen, die früher vom Reich oder den Länderregierungen, von Selbstverwaltungskörpern und Stiftungen getragen wurden.

Die Berliner Bevölkerung wird es vorbehaltslos begrüßen, daß das Vertrauen der Gesundheitsarmee wie des Berliner Oberbürgermeisters — ein Arzt von Welt Ruf — Professor Sauerbruch — mit dieser Aufgabe betraut hat, der zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter — Professor Erwin Gohrbant — und einigen im öffentlichen Gesundheitsdienst im Reich und in Berlin seit Jahrzehnten bewährten ärztlichen Fachkräften sich dieser schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe unterzogen hat.

Am 23. Mai d. J. fand unter Vorsitz von Prof. Sauerbruch eine erste Arbeitsbesprechung der bisher in den Bezirksgesundheitsämtern und in der neuen Abteilung für Volksrundumschulung der Stadtverwaltung tätigen ärztlichen Mitarbeiter statt. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß, nachdem die Tätigkeit aller Ständesorganisationen wie Ärztekammer, Zahnärztekammer, Hebammenverbände usw. aufgehört hat, sich alle Angehörigen dieser Heilberufe bei den Gesundheitsämtern ihres Wohnbezirks zur Registrierung zu melden haben. Diese Tätigkeit ist aus schließlich auf das Amt für Gesundheitsdienst und die ihm angeschlossenen Bezirksgesundheitsämter übertragen.

Am 23. Mai d. J. fand unter Vorsitz von Prof. Sauerbruch eine erste Arbeitsbesprechung der bisher in den Bezirksgesundheitsämtern und in der neuen Abteilung für Volksrundumschulung der Stadtverwaltung tätigen ärztlichen Mitarbeiter statt. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß, nachdem die Tätigkeit aller Ständesorganisationen wie Ärztekammer, Zahnärztekammer, Hebammenverbände usw. aufgehört hat, sich alle Angehörigen dieser Heilberufe bei den Gesundheitsämtern ihres Wohnbezirks zur Registrierung zu melden haben. Diese Tätigkeit ist ausschließlich auf das Amt für Gesundheitsdienst und die ihm angeschlossenen Bezirksgesundheitsämter übertragen.

unterzeichneten bedingungslosen Kapitulation ein neues politisches Spiel, um zu versuchen, ihren Einfluß im Lande aufrechtzuerhalten. Die Vertreter der militärisch-nazistischen Clique bestiegen das Steckenpferd der deutschen Propaganda, wonach die Vernichtung der militärischen Macht Deutschlands angeblich zu unermesslichem Chaos im Reich und in ganz Europa führen würde und versuchten, von den alliierten Westmächten die Vollmacht zu erlangen, selbst die Maßnahmen zur Vorbeugung des „Chaos“ treffen zu dürfen. Die eingefleischtesten Imperialisten, der Kriegerverbände, der Großadmiral Donitz und fünf Hitlerminister, nämlich Schwerin von Krosigk, Speer, Becke, Dornmüller und Seldte nannten sich eine „Reichsregierung“ und nahmen für sich die Rolle der „Vermittler“ zwischen den alliierten Mächten und dem deutschen Volke in Anspruch. Diesen eingefleischtesten deutschen imperialistischen Wölfen schien eine solche „Vermittlung“ die bequemste Form, mit der sie das faschistische Joch für das deutsche Volk zu erhalten hofften. Deshalb versuchten sie auch so energisch die Vollmachten zur Erhaltung von „Ordnung und Disziplin“, zur Durchführung von administrativen, polizeilichen und anderen Diensten zu erhalten. Die Nazi-Überreste mit Donitz an der Spitze steckten sich das Ziel, die Sache Hitlers weiterzuführen, versuchen Garantien der persönlichen Unantastbarkeit zu erhalten und aus der „Mitarbeit“ mit den Alliierten ein politisches Kapital zu schlagen.

Die verbündeten Mächte, die das gesamte deutsche Gebiet besetzt haben, verfügen selbstverständlich über genügend Kräfte und Mittel, um das provokatorische Spiel der militärisch-faschistischen Clique

Berliner Leben

Der Unterrichtsbeginn steht bevor Frischer Wind im Schulwesen

Eine Angelegenheit, die den Eltern besonders am Herzen liegt, ist die Frage des Schulwesens. Zu lange schon ist die Unterrichts-tätigkeit unterbrochen, als daß dadurch Versäumnis in kürzester Frist wieder eingeholt werden könnte, und nur eine Umgestaltung des Lehrplanes wird hier einen gewissen Ausgleich schaffen können. Denn es ist nicht wahr, daß sich die Russen um die vielseitige Erziehung der Jugend überhaupt nicht bemühten, wie die läghaltige Nazi-propaganda behauptet hat. Widerum ist das Gegenteil richtig! Die russischen Kommunisten haben sich selbst dafür eingesetzt und angeregt, daß die notwendigen Instandsetzungsarbeiten für die Herrichtung der Unterrichtsräume soort in Angriff genommen wurden.

Noch ist die Zahl der zur Verfügung stehenden Schulgebäude gering, jedoch steht zu erwarten, daß in einer Reihe von Bezirken der Unterricht zu Beginn des nächsten Monats wieder aufgenommen wird.

Auch auf diesem Gebiet wird ein frischer Wind wehen. Es ist unser unerklärlicher Wille, mit den Hinterlassenschaften des Naziregimes reinen Tisch zu machen. Man kann nur den Kopf schütteln über das, was bei Aufnahmearbeiten in vergrößerten Schulzimmern, daß in einer Reihe von Bezirken der Unterricht zu Beginn des nächsten Monats wieder aufgenommen wird.

Auch auf diesem Gebiet wird ein frischer Wind wehen. Es ist unser unerklärlicher Wille, mit den Hinterlassenschaften des Naziregimes reinen Tisch zu machen. Man kann nur den Kopf schütteln über das, was bei Aufnahmearbeiten in vergrößerten Schulzimmern, daß in einer Reihe von Bezirken der Unterricht zu Beginn des nächsten Monats wieder aufgenommen wird.

Welche Brücken führen in die „Wasserburg“?

Der Stadteil Moabit wurde in Berlin die „Wasserburg“ genannt, weil die Arme der Spree und der Kanäle ihn derart umschlossen, daß er nur über Brücken zu erreichen war. Die von Hitler angeordneten sinnlosen Zerstörungen der Brücken während der Straßenkämpfe hat dazu geführt, daß dieser Stadteil mit seinen 200.000 Einwohnern zunächst fast völlig von der übrigen Stadt abgeschnitten war. Die Instandsetzungsarbeiten wurden in zwischen im Rahmen des Möglichen betrieben. Wir geben im folgenden eine Uebersicht über den Stand der Passierbarkeith der Moabiter Brücken, wobei wir dem Wasserring von Osten nach Westen folgen.

Die Kaiserin-Augusta-Brücke im Zuge der Sitten Alt-Moabit—Augusta-Allee—Siemensstadt ist auch für schwerste Fahrzeuge passierbar. Die Gasanstaltsbrücke im Zuge der Sickingenstrasse ist völlig zerstört, in ihrer Wiederherstellung ist vorläufig nicht zu denken. Die Königsdamm-Brücke wurde von Sowjetpionieren so wieder hergestellt, daß auch schwere Fahrzeuge darüber fahren können. In Richtung Tegeler—Volkspark—Jungferheide, nicht aber in Richtung Seestraße, weil die nördliche Seestraßenbrücke völlig zerstört ist, Fußgänger allerdings können am alten Hafon entlang über den nur teils zerstörten Jungferheidesteig gelangen. An der Fähr-Brücke, Siedelsteig des Vichow-Krankenhaus, im Zuge der Pulitzbrücke und Triftstraße, wird im Augenblick noch von den Sowjetpionieren gearbeitet. Sie dürfte aber schon kommenden Montag für den Verkehr voll geöffnet sein. Die Torbrücke ist voll passierbar, während die Fährbrücke nur von Fußgängern benutzt werden kann, weil die zu ihr führende Brücke über die Hamburger Eisenbahn völlig zerstört ist. Die Fußgängerbrücke am Nordhafen (Kiehl Brücke) kann in nächster Zeit nicht wiederhergestellt werden. Die Sandkorb-Brücke im Zuge der Invalidenstrasse und die Molke-Brücke im Zuge von Alt-Moabit—Reichsgasfabrik ist völlig zerstört, während die monumentale Admiral-Scheer-Brücke über den Humboldthafen am Lehrter Bahnhof auf Jahre hinaus unpassierbar bleibt. Die Luther-Brücke ist voll passierbar, die Moabiter Brücke und Lessing-Brücke wird es am kommenden Montag sein. Die Hansabrücke einige Tage später. Die zwischenliegenden Gäßchen und Borsir-Straße fallen vorläufig für den Verkehr aus. Voll be-

Berliner Zeitung

„Mehr Mut, bitte!“ Gespräch mit dem Abteilungsleiter für Wirtschaft, Herrn Dr. Landwehr

„Zum Arbeiten kommen wir kaum noch wenn es so weiter geht“, meint der für die Wirtschaftsführung Berlins Verantwortliche, Herr Dr. Landwehr. „Heute habe ich bereits 84 Besucher abgefragt, die alle mit unnützen Fragen kamen.“

Was sind das für Besucher, die ihre Stunden in den Verwaltungsstellen der Stadt Berlin verschwenden? Was haben sie für Anliegen? Was für Vorschläge? — Es sind etwa Geschäftsleute, die von den Verwaltungsstellen eine „Anweisung“ erwarten, was sie in dieser herauschwierigen Allgemeinheit zu tun haben. Daß sie selbst etwas tun können, darauf kommen sie nicht. Man erteilt ihnen Antworten, mit denen sie sich keineswegs zufrieden geben. Sie suchen die nächste Verwaltungsstelle auf, um dort „Consaues“ über die Inbetriebnahme ihres Geschäftes zu erfahren. Sie sind wie Sandkörner, die in einem großen motorischen Räderwerk immer hemmender wirken.

Das sich nicht jeder verhalten muß wie sie, lehrt ein Gang durch die verschiedenen Stadtteile. Da sieht man Handwerksstuben und auch größere Firmen wieder eröffnet. Inhaber mit ihren Angestellten oder mit neuen arbeitwilligen Kräften sind selbst an die Instandsetzung des Betriebes gegangen, haben selbst mit der Herstellung ihrer Erzeugnisse begonnen, — auch wenn Maschinenschaden oder Werkzeugmangel zwingen, sich mit primitiven Handwerkszeugen und mangelhaften Werkstoffen zu behelfen. Diese Männer, Betriebsführer, Angestellte und Handwerker, arbeiten, sie haben gar nicht die Zeit, auf den verschiedenen Verwaltungsstellen Direktiven zu erfragen.

Arbeit gibt es doch, weiß Gott, zur Zeit genügend. Manchem fehlt es nur an Mut, an die Arbeit zu gehen. Er legt dem Magistrat Exposés vor, die sich mit gewaltigen Fragen, etwa mit dem gesamten Wiederaufbau Berlins, beschäftigen.

Viele Berliner sitzen zu Hause, manche gehen spazieren, freuen sich der unerwartet hohen Lebensmittelpreise und warten auf das nächste „Wunder“ — entweder darauf, daß andere die Arbeit machen (die ihnen nicht paßt), oder daß man ihnen die Arbeit ins Haus trägt (die sie sich erträumen).

Fernliegende Pläne brauchen wir nicht, solange nabegelegende Arbeit in Gestalt der Schutthaufen noch das Straßenbild verunstaltet.

Nun mögen unter den Besuchern, die u. a. auch die Abteilung für Wirtschaft im Hause des Berliner Magistrats belagern, wirklich hervorragende Fachkräfte und Spezialisten sein. Ihr Können und Wissen mag produktiver einzusetzen sein als bei Auftragsarbeiten mit Schaufel und Pickel. Dann aber sollten es diese Männer aber auch fertigen, mit zu nächst anzureichenden Mitteln einen Betrieb wieder einmalig in Gang zu setzen. Ist solch Betrieb erst einmal angelauten und fehlen dann Rohstoffe, Facharbeiter und Transportmöglichkeiten, so ist zur Beratung mit der Bezirksverwaltung noch immer Zeit. Aus solchen Schwierigkeiten wird ein Weg durch Hilfe der kommunalen Stellen oder der Roten Armee gefunden werden.

Jetzt aber gilt es zunächst, mutig zuzusehen. Müdig aus eigenem Antrieb an die Schwierigkeiten heranzugehen, mutig Auswege zu finden, wenn die eingelaufenen Arbeits- oder Produktionswege nicht begehbar sind, mutig sich der eigenen Initiative anzuvertrauen.

Haben denn zwölf Jahre Nazismus es fertig gebracht, dem deutschen Volk jede Beweglichkeit, jeden Unternehmungsgeist zu rauben? Tatsächlich waren ja Betriebsführer und Geschäftsleute weitgehend Befehlspioniere ihrer Fachgruppen geworden. Selbständige Arbeit gab es nicht mehr. Man war gewöhnt, von den zahllosen Stellen, die es gab, „Anweisungen“ zu erhalten. Von diesem Vornachschreibungsverfahren wollen wir uns und will sich gottlob auch die neue Verwaltung abweisen.

Zehn Minuten Arbeit wiegen mehr als zwei verwaltete Stunden einer unnützen Plage wegen. Ein blühendes vernünftiger Unternehmungsgeist ist wertvoller als viel sinnlose Sucht nach Verordnungen.

Mehr Mut, bitte! K. P.

nutzbar ist die für Moabit zweitwichtigste Brücke, die Goltzowski-Brücke. Leider ist die im Zuge des Hauptverkehrs folgende Marschbrücke unbenutzbar; der Weg nach Charlottenburg führt über die Dove-Brücke. Reingelassen und Siemens-Sieg sind völlig zerstört. Caprivibrücke und Schloßbrücke für Fußgänger passierbar, Mäckeritz- und Hinkelbrücke von den Sowjetpionieren für jedes Fahrzeug wieder passierbar gemacht.

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

Berliner Zeitung

„Mehr Mut, bitte!“ Gespräch mit dem Abteilungsleiter für Wirtschaft, Herrn Dr. Landwehr

„Zum Arbeiten kommen wir kaum noch wenn es so weiter geht“, meint der für die Wirtschaftsführung Berlins Verantwortliche, Herr Dr. Landwehr. „Heute habe ich bereits 84 Besucher abgefragt, die alle mit unnützen Fragen kamen.“

Was sind das für Besucher, die ihre Stunden in den Verwaltungsstellen der Stadt Berlin verschwenden? Was haben sie für Anliegen? Was für Vorschläge? — Es sind etwa Geschäftsleute, die von den Verwaltungsstellen eine „Anweisung“ erwarten, was sie in dieser herauschwierigen Allgemeinheit zu tun haben. Daß sie selbst etwas tun können, darauf kommen sie nicht. Man erteilt ihnen Antworten, mit denen sie sich keineswegs zufrieden geben. Sie suchen die nächste Verwaltungsstelle auf, um dort „Consaues“ über die Inbetriebnahme ihres Geschäftes zu erfahren. Sie sind wie Sandkörner, die in einem großen motorischen Räderwerk immer hemmender wirken.

Das sich nicht jeder verhalten muß wie sie, lehrt ein Gang durch die verschiedenen Stadtteile. Da sieht man Handwerksstuben und auch größere Firmen wieder eröffnet. Inhaber mit ihren Angestellten oder mit neuen arbeitwilligen Kräften sind selbst an die Instandsetzung des Betriebes gegangen, haben selbst mit der Herstellung ihrer Erzeugnisse begonnen, — auch wenn Maschinenschaden oder Werkzeugmangel zwingen, sich mit primitiven Handwerkszeugen und mangelhaften Werkstoffen zu behelfen. Diese Männer, Betriebsführer, Angestellte und Handwerker, arbeiten, sie haben gar nicht die Zeit, auf den verschiedenen Verwaltungsstellen Direktiven zu erfragen.

Arbeit gibt es doch, weiß Gott, zur Zeit genügend. Manchem fehlt es nur an Mut, an die Arbeit zu gehen. Er legt dem Magistrat Exposés vor, die sich mit gewaltigen Fragen, etwa mit dem gesamten Wiederaufbau Berlins, beschäftigen.

Viele Berliner sitzen zu Hause, manche gehen spazieren, freuen sich der unerwartet hohen Lebensmittelpreise und warten auf das nächste „Wunder“ — entweder darauf, daß andere die Arbeit machen (die ihnen nicht paßt), oder daß man ihnen die Arbeit ins Haus trägt (die sie sich erträumen).

Fernliegende Pläne brauchen wir nicht, solange nabegelegende Arbeit in Gestalt der Schutthaufen noch das Straßenbild verunstaltet.

Nun mögen unter den Besuchern, die u. a. auch die Abteilung für Wirtschaft im Hause des Berliner Magistrats belagern, wirklich hervorragende Fachkräfte und Spezialisten sein. Ihr Können und Wissen mag produktiver einzusetzen sein als bei Auftragsarbeiten mit Schaufel und Pickel. Dann aber sollten es diese Männer aber auch fertigen, mit zu nächst anzureichenden Mitteln einen Betrieb wieder einmalig in Gang zu setzen. Ist solch Betrieb erst einmal angelauten und fehlen dann Rohstoffe, Facharbeiter und Transportmöglichkeiten, so ist zur Beratung mit der Bezirksverwaltung noch immer Zeit. Aus solchen Schwierigkeiten wird ein Weg durch Hilfe der kommunalen Stellen oder der Roten Armee gefunden werden.

Jetzt aber gilt es zunächst, mutig zuzusehen. Müdig aus eigenem Antrieb an die Schwierigkeiten heranzugehen, mutig Auswege zu finden, wenn die eingelaufenen Arbeits- oder Produktionswege nicht begehbar sind, mutig sich der eigenen Initiative anzuvertrauen.

Haben denn zwölf Jahre Nazismus es fertig gebracht, dem deutschen Volk jede Beweglichkeit, jeden Unternehmungsgeist zu rauben? Tatsächlich waren ja Betriebsführer und Geschäftsleute weitgehend Befehlspioniere ihrer Fachgruppen geworden. Selbständige Arbeit gab es nicht mehr. Man war gewöhnt, von den zahllosen Stellen, die es gab, „Anweisungen“ zu erhalten. Von diesem Vornachschreibungsverfahren wollen wir uns und will sich gottlob auch die neue Verwaltung abweisen.

Zehn Minuten Arbeit wiegen mehr als zwei verwaltete Stunden einer unnützen Plage wegen. Ein blühendes vernünftiger Unternehmungsgeist ist wertvoller als viel sinnlose Sucht nach Verordnungen.

Mehr Mut, bitte! K. P.

nutzbar ist die für Moabit zweitwichtigste Brücke, die Goltzowski-Brücke. Leider ist die im Zuge des Hauptverkehrs folgende Marschbrücke unbenutzbar; der Weg nach Charlottenburg führt über die Dove-Brücke. Reingelassen und Siemens-Sieg sind völlig zerstört. Caprivibrücke und Schloßbrücke für Fußgänger passierbar, Mäckeritz- und Hinkelbrücke von den Sowjetpionieren für jedes Fahrzeug wieder passierbar gemacht.

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

aussetzen wollen, daß unsere Jugend auch seelisch wieder gesunde. Die kommende Generation soll nicht an den Schicksalstrüben verbluten, sondern dank ihrer geistigen Verfassung in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

H. F. Lehmann

Der Unterrichtsbeginn steht bevor

Frischer Wind im Schulwesen

Eine Angelegenheit, die den Eltern besonders am Herzen liegt, ist die Frage des Schulwesens. Zu lange schon ist die Unterrichtstätigkeit unterbrochen, als daß dadurch Versäumtes in kürzester Frist wieder eingeholt werden könnte, und nur eine Umgestaltung des Lehrplanes wird hier einen gewissen Ausgleich schaffen können. Denn es ist nicht wahr, daß sich die Russen um die vielseitige Erziehung der Jugend überhaupt nicht bemühten, wie die lügenhafte Nazi-Propaganda

[...] Noch ist die Zahl der zur Verfügung stehenden Schulgebäude gering [...] Man kann nur den Kopf schütteln über das, was bei Aufräumarbeiten in verwüsteten Klassenzimmern alles zutage gefördert wurde. [...] Die kommende Generation soll nicht auf den Schlachtfeldern verbluten, sondern [...] in der Lage sein, zu erkennen, daß allein im friedlichen Verkehr mit den Völkern der Schlüssel zu eigenem Wohlergehen liegt.

Berliner Zeitung, 26. Mai 1945

Schools soon to resume lessons

[...] As yet the number of school buildings available is small [...] The clean-up work in many devastated classrooms has brought things to light that are utterly perplexing. [...] The next generation should not be doomed to bleed to death on battlefields but [...] understand that peaceful relations with other nations is a key to their own wellbeing.

Berliner Zeitung, 26 May 1945

des geistigen Ho-
die schon dem
nationalsozialistis-
fen wollen.

„Ist es wirklich
nicht mehr die
russische lernen
fragen. Auch die
der niederträch-
kumpane, um
Männer aufzu-

„Zu unseren Zielen gehört nicht die Vernichtung des deutschen Volkes. Erst wenn der Nazismus und der Militarismus ausgerottet sein werden, besteht für das deutsche Volk die Hoffnung auf eine würdige Existenz und einen Platz in der Gemeinschaft der Nationen.“

(Aus den Beschlüssen der Krimkonferenz der Führer der drei verbündeten Mächte.)

Re-Education

Da der Nationalsozialismus nicht nur Diktatur, sondern auch Massenbewegung gewesen ist, reicht es nicht, seine Funktionäre durch „Entnazifizierung“ zu ersetzen. Ein wichtiger Bestandteil der angestrebten Demokratisierung ist die „Re-Education“, also die Umerziehung der Bevölkerung. Dabei sind für die Alliierten besonders Medien-, Kultur- und Schulpolitik von Bedeutung.

Nach der Befreiung werden Schulen und Medien unter alliierter Kontrolle neu aufgebaut. Die langfristigen Planungen aber kollidieren nicht selten zunächst mit der Nachkriegsrealität und bald auch mit der neuen Situation im Kalten Krieg. Die Konfrontation der Deutschen mit den begangenen Verbrechen spielt eine immer geringere Rolle.

Der Holocaust findet erst in den 1980er-Jahren flächendeckend seinen Weg in Schulbücher und Geschichtsunterricht. In den Jahrzehnten seit der Wiedervereinigung gilt Deutschland dennoch international zunehmend als Präzedenzfall einer geglückten Erinnerungs- und Gedenkkultur, auch in Kontexten von „Transitional Justice“ und Menschenrechtsbildung.

1945

Bekräftigung einer „Entnazifizierung“ Deutschlands auf der Potsdamer Konferenz
The goal of ‘denazifying’ Germany agreed on at the Potsdam Conference

1948

Entstehung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in den westlichen Besatzungszonen
Public service broadcasters established in the Western occupation zones

Plakat der Sowjetischen Militäradministration, 1945

Gemeinsames Ziel der Alliierten ist es, Deutschland so aufzubauen, dass nie wieder ein Krieg von ihm ausgeht.

Poster issued by the Soviet military administration, 1945

The common goal of the Allies is to rebuild Germany so that it never starts a war again.

Re-education

Since Nazism was not only enforced by a dictatorship but also supported by a mass movement, it was not enough to simply replace functionaries by a process of ‘denazification’. The Allies sought to ‘re-educate’ the German population and teach them about democracy. They focused their efforts on the fields of the media, culture and education.

Following liberation, schools and the media were rebuilt under Allied control. Initially, the Allies’ long-term objectives, such as democratising the school system, often clashed with the reality of life in postwar Germany and later with the new situation of the Cold War. Confronting the crimes committed in Germany’s name was not prioritised.

The Holocaust was not incorporated into school curricula across the country until the 1980s. In the decades following reunification, however, Germany came to be regarded internationally as a model of successful memorial culture, committed to transitional justice and human rights education.

1966

Rundfunkansprache Theodor W. Adornos zu „Erziehung nach Auschwitz“
Theodor W. Adorno gives a radio address on ‘education after Auschwitz’

1976

Beutelsbacher Konsens: Überwältigungsverbot und Kontroversitätsgebot in der politischen Bildung
‘Consensus of Beutelsbach’ reached: Teachers prohibited from forcing their opinions on pupils in political and historical education

1979

Deutsche Erstausstrahlung der amerikanischen Fernsehserie „Holocaust“
The US series ‘Holocaust’ is shown on German TV for the first time

2004

Inkrafttreten eines Berliner Schulgesetzes mit ausgewiesenem Ziel „Bildung gegen Nationalsozialismus“
A Berlin education law providing for ‘education against Nazism’ comes into force

2020

Deutschland übernimmt den Vorsitz der IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance)
Germany assumes presidency of the International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)



Standbilder aus der 1946 in den USA produzierten Dokumentation „Death Mills“
Der Film zeigt explizit die bei der Befreiung der KZs vorgefundenen Zustände und findet noch Jahrzehntelang in der westdeutschen Erwachsenenbildung Verwendung.
Film stills from the 1946 US documentary ‘Death Mills’
The film, showing explicit footage of conditions in the concentration camps on liberation, is used for decades in adult education in West Germany.



Schülerinnen und Schüler besuchen im Rahmen ihres Staatsbürgerkundeunterrichts am 26. Mai 1973 die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar.
Secondary school pupils visiting the Buchenwald National Memorial Site as part of their civic education course, 26 May 1973

Süddeutsche Zeitung Landkreise

FREISING

Richter verordnet Besuch in KZ-Gedenkstätte

18-jähriger Freisinger wird wegen Volksverhetzung verurteilt, er hatte im Suff rechtsradikale Sprüche gegrölt

Freising – Der Verteidiger ließ den Angeklagten mit der Einstellung des Verfahrens. Doch darauf wollten sich weder Staatsanwältin noch Richter einlassen. Und so wurde der 18-jährige Lehrling, der im Januar vor einem Hotel in Freising in betrunkenem Zustand „Alle Juden gehören vergast“ ge- grölt hatte, am Dienstag am Freisinger Amtsgericht nach dem Jugendstrafrecht wegen Volksverhetzung verurteilt. Richter Boris Schätz sprach als Strafe für den Freisinger fünf Alkohol-Beratungstermine beim Verein Prop aus. Zudem muss er die KZ-Gedenkstätte Dachau besuchen. Beides ist beim Gericht nachzuweisen.
Der Angeklagte selbst, der erst im Dezember wegen Polizisten-Beleidigung verurteilt worden war, machte in der Verhandlung keine Angaben. Der Verteidiger

sagte, sein Mandant habe im Gespräch mit ihm „nicht den Eindruck vermittelt, in irgendeiner Weise politisch zu sein“. Vielmehr sei er in der Tatnacht selbst Opfer einer Straftat geworden und deshalb sehr aufgebracht gewesen. „Hintergrund des Polizeieinsatzes war eine Körperverletzung gegen meinen Mandanten und seinen Freund, wegen der ein Verfahren gegen fünf andere läuft“, so der Anwalt.
Eine Polizistin berichtete, dass sie wegen einer Schlägerei um kurz nach zwei Uhr vor das Hotel an der Alois-Steinecker-Straße gerufen worden sei. Der Freund des Angeklagten sei verletzt am Boden gelegen und dann in einen Rettungswagen gebracht worden. Beim Angeklagten selbst habe man Gesichtsverletzungen erkennen können. Obwohl die Beamtin

meinte, der 18-Jährige selbst habe die Polizei gerufen, wollte dieser dann nichts mit ihr zu tun haben: „Er hat gesagt, wir sollen uns schleichen, er regelt das selber.“
Der Angeklagte habe aufgrund seiner Motorik und Aussprache sehr betrunken gewirkt, aber einen Alkoholttest verweigert. Der 18-Jährige habe auf sie „grundsätzlich sehr rechts gewirkt“. Er habe „Scheiß Ausländer“ und „die Zecken von der Antifa“ gerufen. Seine Wut richtete sich wohl gegen die Widersacher aus der vorangegangenen Schlägerei, die ins Hotel gerannt sein sollen. Es seien aber weder Ausländer noch Juden gewesen. Der Angeklagte sei Richtung Hotel gestürzt und habe gesungen: „Eine U-Bahn, eine U-Bahn, eine U-Bahn bauen wir“. Sie habe dieses rechtsradikale Lied bis dahin nicht

kannt und sei von einem Kollegen später darüber aufgeklärt worden. Die Textzeile „... von Jerusalem bis nach Auschwitz, eine U-Bahn bauen wir!“ habe sie – anders als es in der Anklage stand – jedoch nicht gehört.
Das sogenannte U-Bahn-Lied habe er im Urteil deshalb nicht berücksichtigt, so der Richter. „Aber der andere Satz ist gefallen.“ Und die Aussage „Alle Juden gehören vergast“ sei auf Gegenwart und Zukunft gerichtet, weshalb er keinen Grund für die Einstellung des Verfahrens sehe. Sicher spiele auch der Alkohol eine Rolle. Vor allem sei aber „ein intensiver Besuch der Gedenkstätte Dachau angebracht – wenn man das auf sich wirken lässt, kann einem so ein Satz auch im Suff nicht mehr rausrutschen“.
ALEXANDER KAPPEN

Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 29. Mai 2019
Gedenkstätten wehren sich mit Verweis auf das pädagogische Selbstverständnis gegen solche Maßnahmen. Dennoch kommt es in den letzten Jahren immer wieder zu Urteilen wie diesem.

„Court sentences offender to visit a concentration camp memorial.“
Article in the newspaper Süddeutsche Zeitung of 29 May 2019
Although memorial sites protest such measures, stressing their educational objectives, several similar verdicts have been reached in recent years.

Berliner Zeitung

Nummer 2

Dienstag, den 22. Mai 1945

1. Jahrgang

Humanität und Großmut

Wir veröffentlichen in unserer heutigen Nummer ein Interview des Berichterstatters der „Prawda“ mit einem der hervorragendsten sowjetischen Staatsmänner, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR A. J. Mikojan, der vor kurzem aus Berlin nach Moskau zurückgekehrt ist. In diesem Interview wird eine Frage behandelt, die jeden Berliner lebhaft interessiert, jeden Deutschen überhaupt — die Frage der Versorgungslage — in Berlin und Dresden. A. J. Mikojan beschäftigt sich mit dieser Frage und mit den Maßnahmen, die zu ihrer Lösung von der Sowjetregierung und dem Oberkommando der Roten Armee durchgeführt werden.

Der sowjetische Leser erzählt die Tatsachen aus den Zeitungen, doch die Berliner kennen das Problem aus ihrer eigenen Erfahrung. Die Einführung der Lebensmittelrationen, die größer sind, als die Nationen zur Zeit Hitlers, die Zulassung des freien Handels usw. — das alles sind Maßnahmen der Sowjetregierung, die jedem Berliner gut bekannt sind und die ein eindeutiger Beweis für die großmütige Politik sind, die die Regierung der Sowjetunion in Berlin und in den anderen Städten Deutschlands durchführt.

Die Leser der „Berliner Zeitung“ wissen aus unserer gestrigen Nummer, daß schon eine Wodie vor der Einnahme Berlins durch die Sowjettruppen Marschall Stalin Anweisungen über die Lebensmittelversorgung der Berliner Bevölkerung gegeben hatte. Davon berichtete der sowjetische Militärkommandant der Stadt Berlin Generaloberst Bersarin auf der Gründungsitzung des Berliner Magistrats.

Wie anders ist das doch als die Politik Hitlers, der großmütige Versprechungen gab, jedoch nicht nur keine Lebensmittelversorgung der Berliner Bevölkerung gab, sondern die Verhungerung der sowjetischen Militärkommandanten der Stadt Berlin Generaloberst Bersarin auf der Gründungsitzung des Berliner Magistrats.

Wie anders ist das doch als die Politik Hitlers, der großmütige Versprechungen gab, jedoch nicht nur keine normalen Lebensmittelrationen für das Volk seines Landes schenken konnte, sondern es in den Straßen des Hungers, der Not und der Zerstörung hineinführte.

Die Lebensmittelrationen im „Dritten Reich“ waren äußerst niedrig. Der Bauer hatte nicht das Recht, über den Uberschuß seiner Waren zu verfügen, freier Handel mit Bedarfsartikeln war verboten. Jetzt sind die Berliner dank der Politik der Sowjetregierung von den Schranken befreit, mit denen ihnen der Nazismus den Weg zum Wohlstand verbaute. Jetzt können sie, wenn sie ehrlich für das Wohl ihrer Nation arbeiten werden, auch selbst wieder glücklich, frei und ruhig leben.

A. J. Mikojan sagte, daß die Sowjetpolitik bei vielen Berlinern Erstaunen hervorruft. Sie können nicht verstehen, warum die Regierung eines Volkes, dem die Deutschen einen Not und Elend gebracht haben, ihnen die Möglichkeit gibt, ein normales Leben zu führen.

Sie können das nicht verstehen, denn sie wurden im Laufe vieler Jahre zu Gefühlen des Rassenhasses erzogen, man veranlaßte sie zu der Auffassung, die Deutschen seien in Uebermenschen und alle anderen Völker müßten ihnen dienen. Dem Sowjetvolk ist jedoch das Gefühl des Rassenhasses fremd. Es hat immer verstanden, daß, wie Stalin sich ausdrückte, die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt.

Es vers und das, als seine Armee das Sowjetland heldhaft gegen die Eindringlinge verteidigte. Es verstand das auch, als sie aus den Grenzen der Sowjetunion vertrieben wurden, es versteht das ebenso heute, wo die siegreiche Rote Armee sich in der deutschen Hauptstadt befindet. Deswegen verhält es sich human zu den Bewohnern der Stadt Berlin. Es geht nicht vorbei an ihrer Not und ihren Leiden, und reicht ihnen großmütig die Hand zur Hilfe.

Geführt nicht von Rache, sondern von Gefühl der Gerechtigkeit, wird das Sowjetvolk zusammen mit allen vereinten Nationen diejenigen streng bestrafen, die diesen Krieg entfacht haben, sowie diejenigen, die Verbrechen begingen, aber es wird nicht Rache nehmen an der friedlichen Bevölkerung Deutschlands.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR A. I. Mikojan hat im Laufe der letzten Tage in die Lebensmittellage von Berlin und Dresden seine Ansicht geäußert. Nach seiner Rückkehr nach Moskau empfing A. I. Mikojan den Korrespondenten der „Prawda“, L. Ognew, und teilte ihm seine Reiseindrücke mit. A. I. Mikojan schilderte ihm folgendes:

„Ende April und Anfang Mai ist dem Sowjetkommando eine Reihe Meldungen von den Soldaten und Offizieren der Roten Armee zugegangen über die schwere Lebensmittellage der Bevölkerung der Stadt Berlin. In ihren Briefen und Meldungen berichteten die Soldaten und Offiziere, daß die Bevölkerung in zerstörten Häusern, in Kellern und Luftschutzbunkern wohnte, ohne Licht, Wasser und Lebensmittel und leidet Hunger. Ueberall betteln Frauen, Kinder und Greise von Rotarmisten Brot, sammeln sich in großen Scharen vor den Feldküchen und Kantinen der Armee.

Etwa in gleichen Verhältnissen lebte auch die Bevölkerung von Dresden, obgleich die Zerstörungen hier geringer sind und die Lage etwas besser ist.

Rotarmisten Brot sammeln sich in großen Scharen vor den Feldküchen und Kantinen der Armee.

Etwa in gleichen Verhältnissen lebte auch die Bevölkerung von Dresden, obgleich die Zerstörungen hier geringer sind und die Lage etwas besser ist.

Diese Zustände in Deutschland veranlassen unser Kommando, Maßnahmen zur Besserung der Lebensmittellage der Deutschen zu ergreifen.

Doch das ist nicht der alleinige Grund. Unsere Moral und die Traditionen der Sowjetvölker fordern eine menschliche Behandlung der friedlichen Bevölkerung des besiegten Landes. Der große russische Feldherr Suworow sagte: „Solange der Feind kämpft, muß man ihn schonungslos schlagen, doch einen besiegten Feind und insbesondere die Zivilbevölkerung, muß man großmütig behandeln.“ Auch ein bekanntes russisches Sprichwort sagt: „Den Liegenden schlägt man nicht.“ Wohl haben wir die Hitlerarmee in schweren Kämpfen zertrümmert und Berlin besetzt, doch lassen es unsere Moral sowohl als auch unsere Traditionen nicht zu, Not und Leiden der friedlichen deutschen Bevölkerung gleichgültig mitanzusehen.

Deshalb ging das Sowjetkommando in Berlin durch Marschall Shukow, in Dresden durch Marschall Konew, um die

Aus aller Welt

Partei tag

der englischen Labour-Partei

London, 21. Mai. Heute wurde in Blackpool der Parteitag der englischen Labour-Partei eröffnet. Die Hauptfrage, die zur Besprechung kommt, sind die neuen Parlamentswahlen. Das Exekutivkomitee der Labour-Partei teilte nach längerer Debatte mit, daß der Vorschlag der Regierung, die Wahlen ins Unterhaus im Juli durchzuführen, der Vollversammlung vorgelegt werden wird.

Bei Eröffnung des Parteitages sprach die Vorsitzende Ellen Wilkinson über die bevorstehenden Parlamentswahlen. Die Partei will zum Wohl der Gemeinschaft alle Hilfskräfte mobilisieren. Sie über die Lage in Deutschland äußert, erklärte Wilkinson: „Den Deutschen muß klar gemacht werden, daß das deutsche Volk die Verantwortung für die Handlungen der Regierung trägt.“

Die tschechische Armee wird nach russischem Muster ausgebildet

Prag, 21. Mai. Der tschechoslowakische Generalstabschef, General Botschek, gibt bekannt, daß die tschechoslowakische Armee nach dem Muster der Roten Armee ausgebildet werden wird. Russische Offiziere werden als Instruktoren in die Tschechoslowakei eingeladen. Besonders befähigte tschechoslowakische Offiziere werden russische Militärschulen besuchen.

Schörner in Gefangenschaft

London, 21. Mai. Generalfeldmarschall Schörner, zuletzt Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte in Schlesien und der Tschechoslowakei, ist jetzt in amerikanischer Gefangenschaft.

das Lebensniveau der Stadtbevölkerung steigern.

Gleich nach Beendigung der Kampfhandlungen in Berlin und Dresden machten sich die Truppen der Roten Armee an die Wiederherstellung der Stadtwirtschaft. Ingenieure und Techniker der Roten Armee leiteten die Arbeiten der Deutschen bei der Herstellung der Kraft- und Wasserwerke, Kanalisation, der Straßen- und Untergrundbahnen, der Säuberung der Stadtstraßen vom Schutt usw. Die von der faschistischen Propaganda eingeschleppte Bevölkerung dieser Städte hat sich jetzt mit eigenen Augen überzeugt, daß unsere Truppen sich an der friedlichen Zivilbevölkerung für die von den Hitlerleuten verübten Bestialitäten nicht rächen, sondern die Zivilbevölkerung großmütig behandeln.

Viele Einwohner von Berlin drücken ihren warmsten Dank der Sowjetregierung und dem Sowjetkommando für ihre Fürsorge aus.

Die Bevölkerung der deutschen Hauptstadt begreift die Maßnahmen des Sowjetkommandos mit größter Begeisterung. Die Stimmung der Einwohner von Berlin hat sich zusehends gehoben.

Viele Einwohner von Berlin drücken ihren warmsten Dank der Sowjetregierung und dem Sowjetkommando für ihre Fürsorge aus.

Die Bevölkerung der deutschen Hauptstadt begreift die Maßnahmen des Sowjetkommandos mit größter Begeisterung. Die Stimmung der Einwohner von Berlin hat sich zusehends gehoben.

Viele Berliner erklären offen, daß sie die Behandlung des Sowjetkommandos verwundert, denn die Deutschen erkennen wohl im Innern, daß sie Strafe und nicht Großmut verdient haben. In ihren Aussagen drücken sie der Sowjetregierung und dem Sowjetkommando ihren innigsten Dank aus für die Fürsorge um die friedliche Bevölkerung.

Einigung über die regionalen Sicherheitspakete in San Franzisko

San Franzisko, 21. Mai. Auf der Konferenz der Vereinten Nationen wurde zwischen Großbritannien, den USA, und der Sowjetunion sowie Frankreich und China völlige Einigung erzielt über die Frage der Eingliederung der regionalen Sicherheitspakete in das System der Weltfriedlichkeit. Der Vorschlag wird heute voraussichtlich ohne Schwierigkeiten angenommen. Er sieht unter anderem auch das Recht der einzelnen Staaten auf Selbstverteidigung vor. In Amerika herrscht über das Ergebnis höchste Befriedigung.

Verschleppte Kunstschätze aufgefunden

London, 21. Mai. Der Londoner Sender meldet: Ueberall in Deutschland und Österreich werden immer neue Kunstschätze aufgefunden, die von den Deutschen geraubt wurden. Zahlreiche Kunstsammlungen waren zur Unterbringung in dem künftigen Adolf-Hitler-Museum bestimmt, das nach dem Sieg Deutschlands in Linz errichtet werden sollte.

Verschleppte Kunstschatze aufgefunden

London, 21. Mai. Der Londoner Sender meldet: Überall in Deutschland und Oesterreich werden immer neue Kunstschatze aufgefunden, die von den Deutschen geraubt wurden. Zahlreiche Kunstsammlungen waren zur Unterbringung in dem künftigen Adolf-Hitler-Museum bestimmt, das nach dem Sieg Deutschlands in Linz errichtet werden sollte.

Berliner Zeitung, 22. Mai 1945

Looted art treasures found

London, 21 May. British broadcasting service reports: All over Germany and Austria an increasing number of art treasures that were stolen by the Germans are resurfacing. Numerous art collections had been earmarked for display in the future Adolf Hitler Museum, which was to be built in Linz after Germany's victory.

Berliner Zeitung, 22 May 1945



Kunstraub und Restitution

Die politische und künstlerische Vielfalt in Deutschland wird mit der Machtübertragung an die NSDAP schrittweise zerstört. Damit einher geht der Raub am Eigentum der zur Flucht gezwungenen, inhaftierten und später ermordeten Gegnerinnen und Gegner des NS-Regimes. Zunächst werden insbesondere jüdische Sammler und Kunsthändler enteignet oder zum Verkauf ihres Besitzes weit unter Wert gezwungen, um ihre Flucht aus Deutschland zu finanzieren. Ab 1937 kommt die „Säuberung“ der Museen von „entarteter Kunst“ und mit Kriegsbeginn die Plünderung der Museen, Galerien und Kunsthandlungen in den besetzten Gebieten hinzu.

Ab Anfang 1944 werden diese Objekte ausgelagert, etwa in Salzstollen und Bergwerken, um sie vor Bombenangriffen und dem Zugriff der Alliierten zu schützen. Amerikanische Truppen entdecken Kunstschatze im Salzbergwerk Altaussee in Österreich und anderen Depots im April 1945. Sie richten „Central Collecting Points“ ein und beginnen umgehend mit der Bestandsaufnahme und Rückgabe der geraubten Kunstwerke. Viele Restitutionsfälle sind im Laufe der Jahre erfolgreich verlaufen. Oft stoßen sie aber auch auf massive Widerstände oder sind bis heute nicht abgeschlossen.

Nach der Bergung einer Sprengladung

Das Salzbergwerk Altaussee in Österreich ist mit tausenden von Kunstwerken, darunter der Genter Altar von Jan van Eyck, eines der größten Depots von NS-Raubkunst. Die von NSDAP-Gauleiter Eigruber im April 1945 angeordnete Sprengung mit amerikanischen 500-kg-Blindgängerbomben (getarnt als „Marmor“ in Holzkisten) verhindern einheimische Bergleute. 2019 entsteht darüber der Film „Ein Dorf wehrt sich“.

Explosives recovered

The Altaussee salt mine in Austria was one of the largest caches of stolen artworks, encompassing thousands of lost treasures, including the Ghent Altarpiece by Jan van Eyck. Nazi Gauleiter Eigruber ordered its detonation in April 1945 using unexploded 500 kg US bombs (disguised as 'marble' in wooden boxes), but local miners managed to prevent it. A 2019 documentary film (Ein Dorf wehrt sich) recalled the villagers' resistance.

1960er- und 1970er-Jahre

Überführung vieler Kunstwerke angeblich ungeklärter Herkunft in den Kunsthandel oder in Staatseigentum, Verschleierung der Herkunft als Raubkunst

1960s and 1970s: Many artworks of supposedly uncertain provenance, categorised simply as looted art, are offered for sale or claimed by the state

1990er-Jahre

Beginn der öffentlichen Debatte zu Raubkunst, Restitution und Provenienzforschung

Public discussion of issues of looted art, restitution and provenance research begins

Art theft and restitution

After the Nazi Party was handed power, a process of gradually destroying Germany's political and artistic diversity was launched. Opponents of the Nazi regime were forced to flee, imprisoned or murdered, and any property seized. The first targets were Jewish art dealers or collectors. They were expropriated or forced to sell property well below its value to finance their escape from Germany. In 1937, a campaign to 'cleanse' museums of 'degenerate' art was started. After the outbreak of war, museums, galleries and art dealers in the occupied territories were also plundered.

From early 1944 on, these stolen art objects were stored in various places, including tunnels and mines, to protect them from bomb attacks and hide them from the Allies. In April 1945, US troops discovered artworks in the Altaussee salt mine in Austria and other depots. They set up central collecting points and started stocktaking and returning the stolen artworks to their owners. Though many restitution cases have been successfully settled, they often encounter resistance, and many remain unresolved.

1994

Gründung der „Koordinierungsstelle für die Rückführung von Kulturgütern“
An office specifically for coordinating the return of lost cultural assets is set up

1998

„Washingtoner Prinzipien“ (Internationaler Vertrag über den Umgang mit Raubkunst)
An international agreement reached on dealing with Nazi-confiscated art, known as The Washington Principles

2000

Einrichtung der Datenbank www.lostart.de
The database www.lostart.de is set up

2006

Umstrittene Restituierung von Ernst Ludwig Kirchners „Berliner Straßenszene“
Restitution of the Ernst Ludwig Kirchner painting ‘Berliner Strassenszene’ sparks controversy

2008–2012

Einrichtung der DHM-Datenbanken „Sonderauftrag Linz“, „Central Collecting Point München“, „Kunstsammlung Hermann Göring“
The German Historical Museum (DHM) in Berlin creates databases on art linked with the Führermuseum, Munich Central Collecting Point, and Hermann Göring’s art collection

2013

„Schwabinger Kunstfund“ in der Wohnung des Kunstsammlers Cornelius Gurlitt
‘Munich art trove’ found in the home of art collector Cornelius Gurlitt

2014

Premiere des Spielfilmes „Monuments Men“
The film ‘Monuments Men’ is premiered

2015

Gründung des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste Magdeburg
German Centre for Lost Cultural Assets is founded in Magdeburg



Bergung des Genter Altars, Mai 1945

US-amerikanische Soldaten und einheimische Bergleute bergen die Tafeln des Genter Altars aus dem Salzbergwerk Altaussee. Der Soldat mit dem N auf der Jacke ist George Leslie Stout, einer der „Monuments Men“ genannten US-Offiziere, die sich um Auffindung und Bergung von Raubkunst kümmerten. Heute ist der Altar vollständig restauriert wieder in Gent zu sehen.

Recovering the Ghent Altarpiece, May 1945

US soldiers and local miners recover the panels of the Ghent Altarpiece from the Altaussee salt mine. The soldier with an N on his jacket is George Leslie Stout, one of the US officers known as Monuments Men, who worked towards finding and salvaging stolen art. The altarpiece was returned to Ghent and is now completely restored.



Die Bergung von Michelangelos Brügge Madonna im Mai 1945 aus dem Salzbergwerk in Altaussee

Recovering Michelangelo’s Madonna of Bruges from the Altaussee salt mine in May 1945



Eine umstrittene Restitution: Ernst Ludwig Kirchners „Berliner Straßenszene“

2006 wird Ernst Ludwig Kirchners Gemälde „Straßenszene in Berlin“, das im Berliner Brücke-Museum hängt, an die Nachkommen der früheren Eigentümer restituiert. Die „Causa Kirchner“ löst heftige Diskussionen über die Rechtmäßigkeit der Rückgabe aus – bis hin zu Strafanzeigen gegen Berliner Politiker. Der Förderverein des Brücke-Museums ist bis heute der Ansicht, dass es sich um einen Skandal handele, u.a. auch, weil die Erben das Gemälde dann zum Verkauf anbieten. Die Rückabwicklung der Restitution wird weiter betrieben. Die kontroversen Positionen finden sich in zwei Publikationen von 2008 und 2018.

A controversial case of restitution: Ernst Ludwig Kirchner’s ‘Berliner Strassenszene’

In 2006, Ernst Ludwig Kirchner’s painting of a Berlin street scene, previously on display in Berlin’s Brücke Museum, was returned to the heirs of its original owner. The case (later known as Causa Kirchner) sparked fierce controversy and the legitimacy of the restitution was questioned. The association supporting the Brücke Museum still holds that it was a scandal, partly because the heirs then sold the painting. Efforts to cancel the restitution continue. The conflicting standpoints have been described in two publications of 2008 and 2018.

Versteigerung bei Christie’s

Die Erben des restituierten Gemäldes lassen es im November 2006 in New York versteigern.
Auction at Christie’s
The heirs of the returned Kirchner painting sell it at auction in New York in November 2006



„Helfen Sie! Helfen Sie!“

Eine Viertelstunde in der Abteilung für Sozialfürsorge

Wir befinden uns im Gebäude der Stadtverwaltung. Es steht inmitten von Trümmern, ist selbst schwer zerbombt — aber es wird darin gearbeitet. Und viel.

Eine Tür, daran ein Schild: „Abteilung für Sozialfürsorge“. Wir treten ein. Ein Regal, ein Schreibtisch, ein paar Stühle. Hinter dem Schreibtisch ein Mann, der mit drei Frauen spricht. Eine hat Tränen in den Augen. Sie erzählt: Man hatte sie mit ihrem fünfjährigen Tochterchen ins KZ geschleppt, mißhandelt und das Kind von ihr gerissen. Seitdem hat sie nichts mehr von ihm gehört.

Den beiden anderen Frauen drückt ähnlich schweres Leid: die eine ist während einer Bombennacht von ihrem Kinde, die andere während der Flucht aus dem Osten von ihrem Mann getrennt worden.

„Helfen Sie! Helfen Sie!“ lautet der Kehrschein bei allen dreien.

Und der Mann hinter dem Schreibtisch bezieht die Frauen nicht mit billigen Trostworten, sondern mit dem sachlichen Ernst eines selber Leid erfahrenen. Genauestens erforscht und notiert er alle Angaben, die auf eine Spur der Gesuchten führen können. Er macht den Frauen keine vagen Versprechungen, und doch verlassen sie den Raum mit neuer Hoffnung; denn sie spüren: hier ist der feste Wille zu helfen, und was irgend geschehen kann an praktischen, erfolgversprechenden Maßnahmen, das geschieht.

Der Mann stellt sich vor. Es ist der Stellvertreter des Leiters der Sozialfürsorge, Dr. Schellenberg.

„Kommt man oft mit solchen Bitten zu Ihnen?“ fragen wir.

„Ja, sogar sehr oft. Hillers Krieg hat unendlich viele Familien auseinandergerissen.“

Kleine Berliner Chronik

■ Bisher wurden in Groß-Berlin fast sämtliche Wasserwerke wieder in Betrieb genommen, ebenfalls für die Entwässerung 15 Pumpwerke; 4 Gasanstalten arbeiten ebenfalls schon und versorgen einen Teil der Berliner Bevölkerung bereits mit Koch- und Arbeitsgas; die Bewegung und die übrigen Elektrizitätswerke versorgen bereits Berlin zum größten Teil mit Strom.

■ Die Stadtreinigung als solche wird meist noch von der Berliner Bevölkerung ausgeführt und bisher sind bereits 10 Feuerwehren in Berlin loschbar.

■ Auch die Eigenbetriebe der Stadt Berlin werden bereits wieder vom Magistrat der Stadt Berlin verwaltet.

Gesundheitswesen

in Neukölln

Der Leiter des Gesundheitsamtes von Berlin-Neukölln, Dr. Brandt, kann mitteilen, daß in Neukölln bereits wieder vom Magistrat der Stadt Berlin verwaltet.

Gesundheitswesen

in Neukölln

Der Leiter des Gesundheitsamtes von Berlin-Neukölln, Dr. Brandt, kann mitteilen, daß in Neukölln bereits wieder vom Magistrat der Stadt Berlin verwaltet.

Milch

für die Berliner Kinder

Die Anstrengungen des für die Ernährung Berlins Verantwortlichen, die Lebensverhältnisse der Stadt weiter zu verbessern, werden wahrscheinlich schon in Kürze dazu führen, daß wenigstens für die Versorgung der Berliner Kinder mit Milch zunächst 20.000 Liter zur Verteilung gelangen. Die Schwierigkeiten liegen in der Frage des Heranbringens, der Kühlung und Behandlung der Frischmilch.

Polizeidiens

werden gesucht:

Männer im Alter von 21 bis 45 Jahren zur Einstellung in die Schutzpolizei. Anwärter für alle Zweige des Polizeiverwaltungs- und Kriminaldienstes.

Dolljuristen.

Ärzte, Zahnärzte u. Detektivare, Photographen u. Labordiagnosten.

eine größere Anzahl von Schneidern und Schuhmachern.

Perfekte Stenotypistinnen.

Interessierte Bewerber wollen sich persönlich unter Vorlage eines selbstgezeichneten Lebenslaufes im Personalamt des Polizeipräsidiums, Berlin N 4, Lindenstraße 35-37, melden.

Berlin, den 23. Mai 1945

Der Polizeipräsident

Aber wir werden in kürzester Frist einen Apparat aufgebaut haben, der mit allen denkbaren Mitteln versuchen wird, die Verbindung zwischen den Getrennten herzustellen oder zumindest Gewißheit über ihr Schicksal zu schaffen. Ueber die Anlage dieser Arbeit — genau ausgefüllte Fragebogen in den Bezirken — hat Ihre Zeitung ja bereits berichtet. Wir werden Karrieren anlegen, aber bestimmt nicht, um die Angestelltenheiten darin zu begraben, sondern als lebendiges Material zum Vergleichen, zum Erforschen von Zusammenhängen — kurz, es wird sich eine Anzahl geeigneter Männer ausschließlich mit dem Aufspüren der Vermissten befassen.“

„Haben Sie noch andere Hilfsmittel?“

„Noch eine ganze Reihe. Und wenn das Nachrichtenwesen erst wieder normal funktioniert, wird auch dieses eingesetzt werden. Die Hauptunterstützung aber werden wir im Volke selbst suchen und finden, vor allem unter den Opfern des Faschismus, den befreiten Häftlingen, den unterirdischen Kämpfern in der Höllezeit. In einem bestimmten Stadium der Arbeit werden wir Presse und Funk, Litfabäume und Monitoren nach Hilfe nehmen. Auf jeden Fall, dessen dürfen Sie versichert sein, werden wir alles tun, was in Menschenkräften steht.“

„Davon sind wir überzeugt. Herr Doktor, und Tausende werden es Ihnen danken.“

Konrad Wolf

„Wurst wider Wurst...“



... hätte die Rote Armee nach diesem Sprichwort widerlegt, dann gebe es heute in ganz Berlin keine Wurst!

„Was werden Sie machen!“

Aus einem Mietshaus in Friedenau klagen: „Bronsgeest hat sich dann anderen Arbeiten gewandt, dann gebe es heute in ganz Berlin keine Wurst!“

„Was werden Sie machen?“

Aus einem Mietshaus in Friedenau klagen: „Bronsgeest hat sich dann anderen Arbeiten gewandt, dann gebe es heute in ganz Berlin keine Wurst!“

Die Sendezeiten waren eine Einrichtung, die den Namen Bronsgeest über Berlin und Deutschland hinaus berühmt machten, nachdem er von den Gründungszeiten des Rundfunks an die Leitung des gesamten Musikteils im Berliner Rundfunk übernahm. Sein Name ist mit dem Aufbau der künstlerischen Programmgestaltung des deutschen Rundfunks für immer verbunden. Er war es, der die Hörer mit, man kann sagen, allen deutschen und ausländischen Opern bekannt machte und die Werke in einer Form an die Bevölkerung herantrug, die eine Bearbeitung verriet, wie sie Bronsgeest allen seinen Sendezeiten zuteil werden ließ. Er brachte die erste „Tristan“-Aufführung im deutschen Rundfunk, führte den gesamten Beethoven auf, faste ganze Musikkomplexe zu Zyklen zusammen. „Heute darf ich es ja wieder aussprechen, daß die Offenbach-Reihe einer meiner größten Rundfunk-erfolge war.“ Max von Schillings war es, der ihm bei seiner Kulturarbeit freundschaftlich zur Seite stand. Außer ihm zog Bronsgeest die prominentesten Dirigenten vor das Mikrofon: Leo Blech, Bruno Walter usw.

Niemand half ihm, niemand wagte ihm zu helfen, als er aus seiner verantwortungsbewußten Arbeit 1934 herausgerissen wurde.

Генерал «Берлинер подполковник» выходит Политбюро России.

Wohin gehen wir?

Theater, Film, Konzert und Kleinkunst

Kleinkunst-Röhren im Westen

Das Kabarett der Komiker

Willi Schaeffers

Kurfürstendamm 156

beginnt seine diesjährige Spielzeit am Freitag, dem 1. Juni 1945. Zur Aufzucht gelangt eine kabarettistische Bilderfolge „Rosen auf dem Weg gestreut“. Musikalische Leitung: Hans Fritz Beckmann, Tänze: Jens Keith, Bühnenbilder: Will Halle, Kostüme: André, gesamte künstlerische Leitung: Willi Schaeffers.

Heitere Klänge aus Tonfilm und Operette

Unter diesem Motto steht das Programm des von Dr. Jakobs eröffneten Kabarett im Matmorhaus am Kurfürstendamm 234, das täglich um 3 und 5 Uhr (russ. Zeit) spielt. Künstlerische Leitung und Ansage: Günther Werner; unter vielen anderen wirken mit: Friedel Schuster, Evelyn Küncke, Helga Willi, Ingeborg von Kusserow, Eberhard Vöckel am Flügel, Orchester: Ott Fuhrmann.

„Wurst wider Wurst...“



... hätte die Rote Armee nach diesem Sprichwort widerlegt, dann gebe es heute in ganz Berlin keine Wurst!

„Was werden Sie machen!“

Aus einem Mietshaus in Friedenau klagen: „Bronsgeest hat sich dann anderen Arbeiten gewandt, dann gebe es heute in ganz Berlin keine Wurst!“

„Was werden Sie machen?“

Aus einem Mietshaus in Friedenau klagen: „Bronsgeest hat sich dann anderen Arbeiten gewandt, dann gebe es heute in ganz Berlin keine Wurst!“

Die Sendezeiten waren eine Einrichtung, die den Namen Bronsgeest über Berlin und Deutschland hinaus berühmt machten, nachdem er von den Gründungszeiten des Rundfunks an die Leitung des gesamten Musikteils im Berliner Rundfunk übernahm. Sein Name ist mit dem Aufbau der künstlerischen Programmgestaltung des deutschen Rundfunks für immer verbunden. Er war es, der die Hörer mit, man kann sagen, allen deutschen und ausländischen Opern bekannt machte und die Werke in einer Form an die Bevölkerung herantrug, die eine Bearbeitung verriet, wie sie Bronsgeest allen seinen Sendezeiten zuteil werden ließ. Er brachte die erste „Tristan“-Aufführung im deutschen Rundfunk, führte den gesamten Beethoven auf, faste ganze Musikkomplexe zu Zyklen zusammen. „Heute darf ich es ja wieder aussprechen, daß die Offenbach-Reihe einer meiner größten Rundfunk-erfolge war.“ Max von Schillings war es, der ihm bei seiner Kulturarbeit freundschaftlich zur Seite stand. Außer ihm zog Bronsgeest die prominentesten Dirigenten vor das Mikrofon: Leo Blech, Bruno Walter usw.

Niemand half ihm, niemand wagte ihm zu helfen, als er aus seiner verantwortungsbewußten Arbeit 1934 herausgerissen wurde.

Генерал «Берлинер подполковник» выходит Политбюро России.

Zwei lange Schlangen

störten das Stadtbild in Zehlendorf für den unwissenden Vorübergehenden. Der „Zweischlangenfall“ klärte sich aber auf: zwei Kinos haben auch in Zehlendorf eröffnet und ließen das Publikum scharenweise zu der ersten Aufführung strömen. Ein drittes Lichtspieltheater wird in den nächsten Tagen ebenfalls mit den Aufführungen beginnen.

Ernstes und Heiteres

sieht die Programmgestaltung der Zehlendorfer Stadtverwaltung für das Harnak-Haus vor. Ein Konzert, das bereits stattgefunden hat, soll demnächst wiederholt werden, aber auch die Kleinkunst soll dort zu ihrem Recht kommen, neben ersten wissenschaftlichen Vorträgen. Die vorgesehenen Veranstaltungen für die nächste Zeit werden in Kürze bekanntgegeben werden können.

Artisten und Bühnenkünstler

werden am Sonntag, dem 26. Mai, um 17.30 Uhr, im Deutschen Hof in der Nähe des Moritzplatzes mit einem ersten bunten Abend aufwarten. Im Anschluß an die Veranstaltung wird die Kapelle sich an den landesfreudigen Teil des Publikums wenden.

Sport

Sonntag wieder Fußball

Am 27. Mai, um 16 Uhr, können die Sportfreunde Berlins dem Wettspiel zweier Auswahlmannschaften auf dem Platz am Bahnhof Gesundbrunnen zuschauen.

Hier spricht Berlin!

Der Rundfunksender Berlin sendet täglich von 6 Uhr früh bis 1 Uhr nachts auf Welle 356 m = 841 kHz.

Die Sendeleitung *

Hier spricht Berlin!

Der Rundfunksender Berlin sendet täglich von 6 Uhr früh bis 1 Uhr nachts auf Welle 356 m = 841 kHz.

Die Sendeleitung *

Programm für Sonntag, den 26. Mai 1945

6.00 Uhr	Nachrichten
6.15	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
6.25	Frühgymnastik (10)
7.15	Nachrichten
8.15	Gymnastik für Frauen
8.25	Morgenkonzert
11.30	Volksmusik
12.20	Was wir wissen müssen
12.30	Musik im Tisch
14.05	Nachrichten
14.15	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
14.25	Frühgymnastik (10)
15.00	Nachrichten
15.10	Gymnastik für Frauen
15.20	Morgenkonzert
15.30	Volksmusik
16.20	Was wir wissen müssen
16.30	Musik im Tisch
17.00	Nachrichten
17.10	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
17.20	Frühgymnastik (10)
18.00	Nachrichten
18.10	Gymnastik für Frauen
18.20	Morgenkonzert
18.30	Volksmusik
19.20	Was wir wissen müssen
19.30	Musik im Tisch
20.00	Nachrichten
20.10	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
20.20	Frühgymnastik (10)
21.00	Nachrichten
21.10	Gymnastik für Frauen
21.20	Morgenkonzert
21.30	Volksmusik
22.00	Was wir wissen müssen
22.10	Musik im Tisch
22.30	Nachrichten
22.40	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
22.50	Frühgymnastik (10)
23.00	Nachrichten
23.10	Gymnastik für Frauen
23.20	Morgenkonzert
23.30	Volksmusik
24.00	Was wir wissen müssen
24.10	Musik im Tisch
24.20	Nachrichten
24.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
24.40	Frühgymnastik (10)
24.50	Nachrichten
25.00	Gymnastik für Frauen
25.10	Morgenkonzert
25.20	Volksmusik
25.30	Was wir wissen müssen
25.40	Musik im Tisch
25.50	Nachrichten
26.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
26.10	Frühgymnastik (10)
26.20	Nachrichten
26.30	Gymnastik für Frauen
26.40	Morgenkonzert
26.50	Volksmusik
27.00	Was wir wissen müssen
27.10	Musik im Tisch
27.20	Nachrichten
27.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
27.40	Frühgymnastik (10)
27.50	Nachrichten
28.00	Gymnastik für Frauen
28.10	Morgenkonzert
28.20	Volksmusik
28.30	Was wir wissen müssen
28.40	Musik im Tisch
28.50	Nachrichten
29.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
29.10	Frühgymnastik (10)
29.20	Nachrichten
29.30	Gymnastik für Frauen
29.40	Morgenkonzert
29.50	Volksmusik
30.00	Was wir wissen müssen
30.10	Musik im Tisch
30.20	Nachrichten
30.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
30.40	Frühgymnastik (10)
30.50	Nachrichten
31.00	Gymnastik für Frauen
31.10	Morgenkonzert
31.20	Volksmusik
31.30	Was wir wissen müssen
31.40	Musik im Tisch
31.50	Nachrichten
32.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
32.10	Frühgymnastik (10)
32.20	Nachrichten
32.30	Gymnastik für Frauen
32.40	Morgenkonzert
32.50	Volksmusik
33.00	Was wir wissen müssen
33.10	Musik im Tisch
33.20	Nachrichten
33.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
33.40	Frühgymnastik (10)
33.50	Nachrichten
34.00	Gymnastik für Frauen
34.10	Morgenkonzert
34.20	Volksmusik
34.30	Was wir wissen müssen
34.40	Musik im Tisch
34.50	Nachrichten
35.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
35.10	Frühgymnastik (10)
35.20	Nachrichten
35.30	Gymnastik für Frauen
35.40	Morgenkonzert
35.50	Volksmusik
36.00	Was wir wissen müssen
36.10	Musik im Tisch
36.20	Nachrichten
36.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
36.40	Frühgymnastik (10)
36.50	Nachrichten
37.00	Gymnastik für Frauen
37.10	Morgenkonzert
37.20	Volksmusik
37.30	Was wir wissen müssen
37.40	Musik im Tisch
37.50	Nachrichten
38.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
38.10	Frühgymnastik (10)
38.20	Nachrichten
38.30	Gymnastik für Frauen
38.40	Morgenkonzert
38.50	Volksmusik
39.00	Was wir wissen müssen
39.10	Musik im Tisch
39.20	Nachrichten
39.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
39.40	Frühgymnastik (10)
39.50	Nachrichten
40.00	Gymnastik für Frauen
40.10	Morgenkonzert
40.20	Volksmusik
40.30	Was wir wissen müssen
40.40	Musik im Tisch
40.50	Nachrichten
41.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
41.10	Frühgymnastik (10)
41.20	Nachrichten
41.30	Gymnastik für Frauen
41.40	Morgenkonzert
41.50	Volksmusik
42.00	Was wir wissen müssen
42.10	Musik im Tisch
42.20	Nachrichten
42.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
42.40	Frühgymnastik (10)
42.50	Nachrichten
43.00	Gymnastik für Frauen
43.10	Morgenkonzert
43.20	Volksmusik
43.30	Was wir wissen müssen
43.40	Musik im Tisch
43.50	Nachrichten
44.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
44.10	Frühgymnastik (10)
44.20	Nachrichten
44.30	Gymnastik für Frauen
44.40	Morgenkonzert
44.50	Volksmusik
45.00	Was wir wissen müssen
45.10	Musik im Tisch
45.20	Nachrichten
45.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
45.40	Frühgymnastik (10)
45.50	Nachrichten
46.00	Gymnastik für Frauen
46.10	Morgenkonzert
46.20	Volksmusik
46.30	Was wir wissen müssen
46.40	Musik im Tisch
46.50	Nachrichten
47.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
47.10	Frühgymnastik (10)
47.20	Nachrichten
47.30	Gymnastik für Frauen
47.40	Morgenkonzert
47.50	Volksmusik
48.00	Was wir wissen müssen
48.10	Musik im Tisch
48.20	Nachrichten
48.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
48.40	Frühgymnastik (10)
48.50	Nachrichten
49.00	Gymnastik für Frauen
49.10	Morgenkonzert
49.20	Volksmusik
49.30	Was wir wissen müssen
49.40	Musik im Tisch
49.50	Nachrichten
50.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
50.10	Frühgymnastik (10)
50.20	Nachrichten
50.30	Gymnastik für Frauen
50.40	Morgenkonzert
50.50	Volksmusik
51.00	Was wir wissen müssen
51.10	Musik im Tisch
51.20	Nachrichten
51.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
51.40	Frühgymnastik (10)
51.50	Nachrichten
52.00	Gymnastik für Frauen
52.10	Morgenkonzert
52.20	Volksmusik
52.30	Was wir wissen müssen
52.40	Musik im Tisch
52.50	Nachrichten
53.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
53.10	Frühgymnastik (10)
53.20	Nachrichten
53.30	Gymnastik für Frauen
53.40	Morgenkonzert
53.50	Volksmusik
54.00	Was wir wissen müssen
54.10	Musik im Tisch
54.20	Nachrichten
54.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
54.40	Frühgymnastik (10)
54.50	Nachrichten
55.00	Gymnastik für Frauen
55.10	Morgenkonzert
55.20	Volksmusik
55.30	Was wir wissen müssen
55.40	Musik im Tisch
55.50	Nachrichten
56.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
56.10	Frühgymnastik (10)
56.20	Nachrichten
56.30	Gymnastik für Frauen
56.40	Morgenkonzert
56.50	Volksmusik
57.00	Was wir wissen müssen
57.10	Musik im Tisch
57.20	Nachrichten
57.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
57.40	Frühgymnastik (10)
57.50	Nachrichten
58.00	Gymnastik für Frauen
58.10	Morgenkonzert
58.20	Volksmusik
58.30	Was wir wissen müssen
58.40	Musik im Tisch
58.50	Nachrichten
59.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
59.10	Frühgymnastik (10)
59.20	Nachrichten
59.30	Gymnastik für Frauen
59.40	Morgenkonzert
59.50	Volksmusik
60.00	Was wir wissen müssen
60.10	Musik im Tisch
60.20	Nachrichten
60.30	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
60.40	Frühgymnastik (10)
60.50	Nachrichten
61.00	Gymnastik für Frauen
61.10	Morgenkonzert
61.20	Volksmusik
61.30	Was wir wissen müssen
61.40	Musik im Tisch
61.50	Nachrichten
62.00	Frühgymnastik (10 mit vergnügten Sinnen laßt uns den Tag beginnen)
62.10	Frühgymn



Berliner Zeitung, 25. Mai 1945

“Tit for tat”

... had the Red Army gone by this saying, there would not be any sausages in all of Berlin!

Berliner Zeitung, 22 May 1945



Der Hunger und seine Folgen

Durch Ausbeutung der besetzten Gebiete können die Nazis die Nahrungsmittelversorgung derjenigen Bevölkerungsteile, die ihren rassistischen Kriterien entsprechen, lange Zeit auf hohem Niveau halten. Erst Ende des Krieges bricht Hunger aus.

Obgleich selbst alles andere als üppig ausgerüstet, übernimmt die Rote Armee nach der Befreiung die Erstversorgung. Die Opfer von Verfolgung erhalten sogar Extrarationen. Für die anderen reichen die Zuteilungen kaum aus. Viele sind gezwungen, in Ruinen nach Essen und nach Brennmaterial zu suchen und durch den (illegalen) Tauschhandel – auf dem Land oder in der Stadt – zusätzliche Kalorien zu ergattern. Durchziehende Flüchtlinge werden mit einer Suppe und einem Stück Brot abgespeist.

In Folge der Kriegsverwüstungen bleiben die Ernten aber in ganz Europa mager. Trotz Care-Paketen leiden die meisten Menschen in Berlin jahrelang Hunger. Erst 1949, nach dem Ende der sowjetischen Blockade, beginnt sich die Versorgung in beiden Teilen der Stadt zu normalisieren. Die Erfahrung des Hungers prägt diese Generation bis heute.

Angepflanzt auf Ruinen

Im Sommer 1945 und 1946 werden überall in Berlin – so auch auf dem Baltenplatz, der wenig später nach dem ersten sowjetischen Stadtkommandanten von Berlin in Bersarinplatz umbenannt wird – Obst und Gemüse angebaut. Der Ertrag der provisorischen Beete ist allerdings allenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein.

Farming on ruins

In summer 1945 and 1946, fruit and vegetables were grown on patches of land all over Berlin, including the square Baltenplatz, soon renamed Bersarinplatz after the Soviet town major of Berlin. But the yield from the provisional plots was merely a drop in the ocean of required supplies.

1945–1947

Dramatische Unterversorgung der Bevölkerung in zwei Hungerwintern
Population struck by dramatic food shortages, especially in the winters

1946

Beginn der Sendung von Care-Paketen
US organisations start sending CARE packages

Food shortages and hunger

For several years, the Nazis were able to ensure good food supplies for those sections of the population that fulfilled their racist criteria by exploiting the occupied territories. Germany was not broadly hit by food shortages until the end of the war.

Although the Red Army was itself far from well supplied, after liberation, it assumed the task of feeding Germans. Victims of persecution were given extra rations, leaving little for the rest of the population. Many people – in cities and the country – were forced to scavenge for food and firewood among the ruins and supplement their meagre diets by (black market) trading. Migrant refugees were given paltry meals of some soup and a piece of bread.

Due to the ravages of war, harvests across Europe were poor. Despite the US CARE packages, most people in Berlin went hungry for several years. It was not until 1949, after the Soviet Blockade ended, that the supply situation normalised in both parts of the city. The experience of hunger continues to haunt the generation who endured it today.

1948/1949

Überwindung der Blockade West-Berlins durch die West-Alliierte Luftbrücke
Western Allies end the blockade of West Berlin with the airlift

1950

Abschaffung der Lebensmittelkarten in der BRD und in West-Berlin. In Berlin gibt es noch einige Zeit eine „Milchkarte“.
Food rationing stopped in West Germany and West Berlin (though milk is still rationed for a time in Berlin)

1958

Abschaffung der Lebensmittelkarten in der DDR und in Ost-Berlin
Food rationing stopped in East Germany and East Berlin

1961/1962

Wiedereinführung der zeitweiligen Rationierung bestimmter Lebensmittel in der DDR
Rationing of some foodstuffs reintroduced in the GDR

2010

Nach offiziellen Angaben sind fast 60 Prozent der Bundesbürger übergewichtig.
According to official sources, almost 60 percent of Germans are overweight

2020

Die Panikkäufe und das Horten bestimmter Lebensmittel erinnern viele Beobachter an Nachkriegs-Kaufpraktiken.
Panic buying and hoarding of certain supplies reminds many observers of postwar tendencies

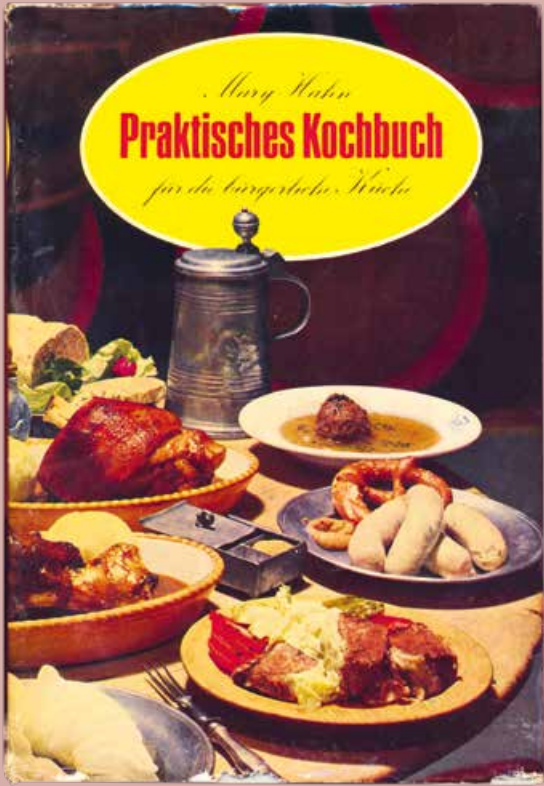


Care-Pakete

Ab Ende 1946 senden amerikanische Wohlfahrtsorganisationen Nahrungsmittelpakete in die westlichen Besatzungssektoren. Diese Pakete werden als Wohltat empfunden – und inszeniert. Sie stiften ebenso wie die „Rosinenbomber“ während der Blockade Verbundenheit zu den ehemaligen Feinden im Westen.

CARE packages

In late 1946, US welfare organizations started sending packets of food and supplies to the Western-occupied sectors. These packages were presented – and perceived – as charitable gifts. Like the ‘raisin bombers’ flying supplies into Berlin during the airlift, they fostered a sense of fellowship with Germany’s former enemies in the West.



Mary Hahn: Praktisches Kochbuch für die bürgerliche Küche

Das Buch wird 1953 vom Landeslehrbuchausschuss des Senates von West-Berlin empfohlen. Nach den Entbehrungen wollen sich viele etwas gönnen. Die Fleischportionen wachsen ebenso wie der Konsum von Fett und Eiern bis in die 1980er-Jahre ständig. Bis heute legen die Gerichte nach „deutscher Hausfrauenart“ allzu oft weniger Wert auf den Geschmack als auf die Fülle.

Mary Hahn: A handy cookbook for good home cooking

Recommended by the Senate of West Berlin, Mary Hahn’s cookery book encouraged Germans eager to indulge their appetites after the deprivations of the past years. Until the 1980s, meat, fat and egg consumption increased steadily. To this day, German home cooking often places greater emphasis on amount than on taste.



„Herr Schimpf und Frau Schande“, Plakat, Ost-Berlin 1950

Nach der Währungsreform klaffen die Preise zunehmend auseinander. Viele West-Berlinerinnen und -Berliner decken sich im Osten der Stadt mit staatlich subventionierten Grundnahrungsmitteln ein, obgleich dies öffentlich angeprangert wird. Bis zum Fall der Mauer gehört der Einkauf in den DDR-Intershops für viele zum Alltag.

“Mrs Name and Mr Shame”, poster, East Berlin 1950

After the postwar currency reform, prices in East and West Germany diverged widely. Many West Berliners bought state-subsidised staples in East Berlin although it was publicly discouraged. Up until the fall of the Wall, many West Germans regularly crossed the border to stock up at one of the GDR’s Intershops.

Hilfe der Roten Armee bei den Bodenbestellungen in Oesterreich

Wien, 24. Mai. Wie aus einem Aufruf des österreichischen Staatssekretärs für Land- und Forstwirtschaft, Rudolf Buchinger, hervorgeht, hat die Rote Armee in Oesterreich großzügige Maßnahmen eingeleitet, um den österreichischen Bauern bei der Bestellung zu helfen. Eine große Anzahl von Lastkraftwagen wurde zum Transport des Saates und von Traktoren zur Verfügung gestellt. Ebenfalls hat die Rote Armee eine größere Anzahl von Pferden samt Wagen und Geschirr übergeben, außerdem beträchtliche Mengen von Diesel und Treibstoffen zur Verfügung gestellt. Buchinger sagt in seinem Aufruf an die österreichischen Bauern: „Kein Stückchen Erde darf unbebaut bleiben. Zeigt, daß die Bauernschaft alles tun wird, um unserem befreiten Oesterreich die Ernährung zu sichern.“

Wiederaufbau in Triest

Moskau, 23. Mai. Am 17. Mai 1945 fand in Triest eine Sitzung der Befreiungsmächte statt, in der über eine Reihe von Wirtschaftsfragen Beschluß gefaßt wurde. Die Sitzung stellte fest, daß alle Industriebetriebe ihre Arbeit wieder aufnehmen haben. Handelsunternehmen sind zur normalen Tätigkeit zurückgekehrt, ebenso die Molkereiwirtschaften und Kohlengruben in der Umgebung der Stadt. Die Salinen und die Fischereibetriebe an der Küste arbeiten.

Aus Finnland

Helsinki, 22. Mai (TASS). Die Zeitung „Helsingin Sanomat“ meldet, daß nach Mitteilungen, die sich in Händen der Zeitung befinden, die Fraktionen des Saime, u. a. der Block der Fraktionen des demokratischen Volksbundes von Finnland, der Sozialdemokratischen Partei und des Agrarbundes die Frage über die Erneuerung der Leitung der finnischen Bank, der Rjuti und Rangel angehören, erörtert haben. Der bevollmächtigte Vertreter des Saime in der Bank ist der Meinung, daß es wünschenswert wäre, daß Rjuti und Rangel aus der Leitung der finnischen Bank ausscheiden würden.

Helsinki, 22. Mai (TASS). Das finnische Radio teilt mit, daß der Vorsitzende des Vollzugskomitees der kommunistischen Partei Finnlands, Eino Aaltonen, zum stellvertretenden Leiter der finnischen Staatspolizei ernannt wurde.

Rjuti und Rangel aus der Leitung der finnischen Bank ausscheiden würden.

Helsinki, 22. Mai (TASS). Das finnische Radio teilt mit, daß der Vorsitzende des Vollzugskomitees der kommunistischen Partei Finnlands, Eino Aaltonen, zum stellvertretenden Leiter der finnischen Staatspolizei ernannt wurde.

Was ist ein Koldhos?

Das russische Wort „Koldhos“ ist in Deutschland wohlbekannt. Aber nur das Wort. Von seinem Inhalt herrschen, dank der nationalistischen Lügenpropaganda, bei breiten Massen die absurdesten Vorstellungen. Man stellt sich unter einem „Koldhos“ etwa eine — wie Groeblich gesagt hat — „Sklaueplantage“ oder bestenfalls eine Art landwirtschaftliche Fabrik vor. Deshalb werden es unsere Leser gewiß begrüßen, wenn wir ihnen im folgenden die Frage: „Was ist ein Koldhos?“ mit sachlichen Angaben und in sachlichem Ton beantworten.

Ein Koldhos (Kollektivwirtschaft) ist eine freiwillige genossenschaftliche Organisation der Bauern. Es ist eine Produktionsgenossenschaft, in die die Bauern eines Dorfes auf eigenen Wunsch eintreten, um mit den gemeinsamen Produktionsmitteln und in gemeinsam organisierter — d. h. in kollektiver — Arbeit eine gemeinsame Wirtschaft zu betreiben.

Aus den Händen der Sowjetmacht erhielten die Koldhosbauern unentgeltlich und für ewig 369 Millionen Hektar Koldhosland im Werte von 44 Milliarden Rubel. In ihrem Statut für die Kollektivwirtschaften haben die Bauern ausdrücklich niedergelegt, daß sie sich verpflichten, diesen Boden wie ihren Augapfel zu hüten. Dieser Boden kann weder gekauft noch verkauft oder verpachtet werden.

Ebenso wie die Produktionsmittel — das Koldhosvieh, das Saatgut, die Gebäude und Anlagen — sind auch sämtliche Erzeugnisse gemeinsames Eigentum der Kollektivwirtschaft. Auf den Koldhosfeldern arbeiten über eine halbe Million Traktoren, mehr als 190 000 Mährescher und 200 000 der verschiedensten komplizierten Maschinen. Innen ist es zu danken, daß die Anbaufläche in der UdSSR sich um 30 Millionen Hektar vergrößert hat. Diese Maschinen gehören zu den Maschinen- und Traktorstationen, von denen es in der UdSSR 6000 gibt. Sie kosten den Staat über 3 Milliarden Rubel. Aber jede Kollektivwirtschaft bedient sich dieser Maschinen, als ob sie ihr eigen wären. Die Kollektivwirtschaft zählt dem Staat nur eine geringe Naturalabgabe für jeden Hektar Land, der gepflügt oder abgeerntet wird, arbeitet aber mit eigenen Kräften.

Die Einkünfte der Kollektivwirtschaft werden verteilt, je nachdem, wieviel und wie der

Wiedergeburt der österreichischen Hauptstadt

Moskau, 23. Mai. In Wien herrscht wieder reges Leben. Unter tatkräftiger Führung der Provisorischen Regierung Oesterreichs und der Gemeindeverwaltung kehrt das Leben rasch wieder zu normalen Verhältnissen zurück. Das Elektrizitätswerk arbeitet wieder, viele Bezirke haben wieder Gas, auch die Straßenbahn verkehrt wieder. Vorbereitungen sind getroffen, um den Betrieb in den Schulen und an der Universität wieder in Gang zu setzen. Sieben Theater spielen wieder in Wien: das Burgtheater, das Akademietheater, die Staatsoper, das Josefstädtertheater, das Deutsche Volkstheater, das Raimundtheater und das Bürgertheater, das dazu kommt noch das Konzerthaus. Das Burgtheater hat im Gebäude des Ren-

Zukunft

der tschechoslowakischen Industrie

Prag, 24. Mai. Der tschechoslowakische Minister für Industrie hat über die Zukunft der Tschechoslowakei eine wichtige Rede gehalten, in der er sagte, die Tschechoslowakei werde in Zukunft einzig und allein ein Staat der Tschechen und Slowaken sein. Nie wieder werden wir uns, so erklärte der Minister, über die Probleme nationaler Minoritäten die Kopfe zerbrechen müssen. Fabriken, Bauwerke usw., die früher Eigentum von Deutschen, Ungarn usw. Verrättern und Kollaborateuren waren, werden bereits heute unter Staatsaufsicht gestellt. Die Schwerindustrie und andere Industrien sowie das ganze Bankwesen werden unter gedigneter staatlicher Leitung stehen.

Denkmäler für die Kämpfer der Roten Armee

Moskau, 23. Mai. Am 15. Mai wurden in Belgrad und zwei anderen jugoslawischen Städten Denkmäler für die Kämpfer der Roten Armee enthüllt, die im Kampf um die Befreiung Jugoslawiens gefallen sind. In ihren Reden betonten die Vertreter der Behörden die gewaltige Befreiungsmission der Roten Armee und gelobten, auf ewig das Andenken der in Jugoslawien gefallenen Helden zu bewahren.

der Roten Armee enthüllt, die im Kampf um die Befreiung Jugoslawiens gefallen sind. In ihren Reden betonten die Vertreter der Behörden die gewaltige Befreiungsmission der Roten Armee und gelobten, auf ewig das Andenken der in Jugoslawien gefallenen Helden zu bewahren.

Europa im Zeichen demokratischer Einheit

Ende der deutschen U-Boot-Flotte

London, 24. Mai. 250 deutsche U-Boote haben kapituliert oder wurden von den Alliierten in deutschen, norwegischen und französischen Häfen aufgebracht; 50 U-Boote fielen in Wilhelmshaven in die Hände der Alliierten. 24 davon wurden von ihren Mannschaften versenkt, konnten aber wieder geborgen werden. 100 U-Boote lagen in ihren Stützpunkten an der Atlantikküste, 10 liegen in Oslo und 40 in Bergen. Britische Marineoffiziere untersuchen jetzt die geheimgehaltenen Anlagen der deutschen U-Bootstützpunkte in Bergen. Die großen Betonbunker machten diesen Stützpunkt fast völlig bombensicher. Die Deutschen hatten dort Anlagen, wo sie zu gleicher Zeit 10 U-Boote reparieren und ausrüsten konnten.

Selbstmord Himmlers

London, 24. Mai (TASS). Laut Bericht des Sonderkorrespondenten der Reutersagentur beim Stab der 2. britischen Armee wurde heute amtlich bekanntgegeben, daß der Gestapo-Chef Heinrich Himmler Selbstmord begangen hat.

Der Reuterskorrespondent meldet, daß Himmler am 21. Mai von Einheiten der 2. britischen Armee verhaftet und am 22. Mai den Frontorganen übergeben wurde. Im Augenblick der Verhaftung war Himmler auf der Reise unter einem falschen Namen. Er war verkleidet, trug eine schwarze Einde über einem Auge und hatte sich den Schnurrbart abnehmen lassen. In der Nacht zum 24. Mai zerrückte er während der medizinischen Untersuchung plötzlich eine Glasampulle mit Gift, die er im Mund verborgen gehalten hatte, und starb nach 15 Minuten.

Einzelheiten über die Verhaftung der „Regierung“ Dönitz

London, 24. Mai. Großadmiral Dönitz ist verhaftet, ebenso alle Mitglieder der sog. deutschen Regierung. Etwa 420 deutsche hohe Offiziere und Regierungsbeamte und 5000 jüngere Offiziere und Mannschaften befinden sich in Gewahrsam der britischen Truppen in Flensburg. Großadmiral Dönitz, Chef des Wehrmachtsführungsstabes, Generaloberst Jodl, der Außenminister, Graf von Schwerin-Krosigk, der Reichsminister für Bewaffnung und Kriegsproduktion, Speer, sind gefangenengenommen. Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Admiral von Friedeburg, einer der Unterzeichner der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, hat Selbstmord begangen. Die Verhaftungen begannen gestern früh. Dönitz, Jodl und von Friedeburg wurden ins Hauptquartier der Alliierten in Flensburg gefangenengenommen. Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Admiral von Friedeburg, einer der Unterzeichner der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, hat Selbstmord begangen.

burg an Bord des Dampfers „Patla“ gerufen. Hier wurden sie von den Vertretern General Eisenhowers gefangenengenommen.

Ritter von Epp gefangenengenommen

New York, 24. Mai. Aus dem alliierten Hauptquartier wird gemeldet, daß Ritter von Epp in Berchtesgaden gefangenengenommen sei.

Bevorstehendes Gericht über Quisling

London, 23. Mai. Der norwegische Vertreter Quisling wird diese Woche zum Verhör im Polizeigericht von Oslo erscheinen. Gegenwärtig befindet sich Quisling im Osloer Gefängnis, in dem hunderte norwegischer Patrioten von ihm gefangen gehalten wurden. Kurz vor dem Verhör wurden Quisling und sein

Bevorstehendes Gericht über Quisling

London, 23. Mai. Der norwegische Vertreter Quisling wird diese Woche zum Verhör im Polizeigericht von Oslo erscheinen. Gegenwärtig befindet sich Quisling im Osloer Gefängnis, in dem hunderte norwegischer Patrioten von ihm gefangen gehalten wurden. Kurz nach der deutschen Kapitulation führen Quisling und sechs Minister seines Kabinetts in seinem großen Mercedeswagen, einem Geschenk Hitlers, am Gefängnis vor, um sich stellen. Quisling hatte vorsorglich zwei Flaschen Cognac bei sich.

Streiter verhaftet

London, 24. Mai. Julius Streicher, ehemaliger Gauleiter von Franken und früherer Herausgeber des antisemitischen Blattes „Der Stürmer“, wurde von alliierten Truppen verhaftet.

Verhaftung eines faschistischen Führers in Ungarn

London, 22. Mai (TASS). Wie der Reuterspondent der Agentur Reuters aus Regensburg meldet, haben die Amerikaner auf österreichischem Territorium den Führer der ungarischen Nazisten Basch verhaftet. Seit 1927 ist Basch der Führer der sogenannten „deutschen Minderheit“ in Ungarn. Viele Mitglieder der Organisation von Basch gehörten der 44 an.

Der Krieg im Pazifik

London, 24. Mai. Schinagawa, eine Vorstadt von Tokio, wurde heute morgen von starken amerikanischen Bombenverbänden angegriffen. Der Angriff dauerte eindiviertel Stunden und war der schwerste, der bisher auf Tokio stattfand.

New York, 24. Mai. Auf Okinawa weichen die Japaner langsam zurück. Schwere Kämpfe spielen sich um die Festungsstadt Shuri ab. Hier wurden japanische Gegenangriffe erfolgreich zurückgeschlagen. Shuri befindet sich im Mittelpunkt der japanischen Verteidigungslinie und die Einnahme der Stadt würde einen erheblichen Verlust für die Japaner bedeuten.

Dänemark und Japan

New York, 24. Mai. Wie der Tokioer Rundfunk bekanntgab, hat heute Dänemark die diplomatischen Beziehungen zu Japan abgebrochen.

G. B. Z.

Kriegsverbrecher müssen bestraft werden

Fünfeinhalb Jahre, nachdem Hitler seine Armee gegen die friedlichen Völker Europas gerichtet hatte, um die Weltherrschaft zu erringen, wurde Deutschland völlig bestraft. Deutschland hat in dem größten Krieg eine entscheidende Rolle gespielt.

[...] Sie alle sind Mithelfer der gewaltigen Verbrechen, die von der Naziclique vollbracht wurden, sie müssen alle vor das Gericht der Vereinten Nationen gestellt werden, sie müssen alle strengstens bestraft werden. Selbstverständlich sind noch lange nicht alle Kriegsverbrecher gefasst. Viele von ihnen befinden sich noch in Freiheit und versuchen vielleicht, sich als Unschuldige darzustellen. Die Aufgabe besteht darin, daß keiner von ihnen sich dem gerechten Gericht entzieht. Die Deutschen selbst sind nicht weniger als auch die anderen Völker daran interessiert, daß die Kriegsverbrecher bestraft werden. [...]

Berliner Zeitung, 23. Mai 1945

War criminals must be sentenced

They are all accessories to the horrendous crimes committed by the Nazi clique, they must all be brought before the United Nations court, they must all be severely punished. Not all war criminals, of course, have been captured yet. Many of them are still at large and perhaps trying to pass off as innocents. The task now is to ensure that none of them escapes justice. The Germans are no less concerned than other nations to see these war criminals sentenced. [...]

Berliner Zeitung, 23 May 1945



1945

Kontrollratsgesetzgebung
Allied Control Council legisla-
tion comes into force

1945–1949

Nürnberger Hauptkriegs-
verbrecherprozess und
Nachfolgeprozesse
IMT- and NMT-Trials in
Nuremberg

1949

Amnestiegesetze in der BRD
und der DDR
Amnesty laws in the FRG and
the GDR passed

1958

Ulmer Einsatzgruppen-
prozess und Gründung
der Zentralen Stelle in
Ludwigsburg
Ulm Killing Squads trial,
the Central Office in Lud-
wigsburg established

Prozesse

Bereits während des Krieges und direkt danach werden etwa 100.000 Deutsche und Österreicher durch Gerichte der Alliierten abgeurteilt. Auch deutsche Gerichte sind seit Sommer 1945 mit Billigung der Alliierten an der Ahndung beteiligt. Nach 1949 geht die Anzahl der Verfahren in Folge von Amnestiegesetzen und Verjährung stark zurück.

Erst mit Einrichtung der Zentralen Stelle in Ludwigsburg wird systematisch ermittelt. Die Bilanz bleibt jedoch eher bescheiden: rund 7.000 Verurteilte, darunter weniger als 200, die wegen Mordes belangt werden. Die Beteiligten werden meist nur als Gehilfen verurteilt. Der Beweis individueller Schuld ist schwierig.

Erst im Jahr 2011 beurteilt das Landgericht München die Zugehörigkeit zu einer Wachmannschaft in einem Vernichtungslager als Beihilfe zum Mord. Ein konkreter, individueller Nachweis der Schuld müsse in diesem Sonderfall nicht mehr erbracht werden. Diese veränderte Rechtsauffassung wird 2016 vom Bundesgerichtshof im Fall des in Auschwitz tätig gewesenen Buchhalters Oskar Gröning bestätigt.

Filmplakat von Hans Möller, 1946

Der Film wird als erster DEFA-Film im zerstörten Berlin gedreht und im Admiralspalast uraufgeführt. Regisseur Wolfgang Staudte thematisiert Kriegstraumata und Schuld in der Gesellschaft.

Film poster by Hans Möller, 1946

Advertisement for the first DEFA film made in the ruins of Berlin and premiered in the city's Admiralspalast theatre. Directed by Wolfgang Staudte, the film addresses the traumas of war and society's responsibility.

Convicting Nazi perpetrators

During the war and immediately afterwards, some 100,000 Germans and Austrians were convicted by the Allies. After summer 1945, cases were also heard in Allied-endorsed German courts. After 1949, however, the number of Nazi-related trials fell dramatically due to amnesty laws and statutes of limitation.

The establishment of the Central Office in Ludwigsburg marked the start of systematic investigations into Nazi-related crimes. But the results were modest: Of round about 7,000 convicted, fewer than 200 were found guilty of murder. It was difficult to prove individual guilt; most of the accused were found to be accomplices.

In 2011, the Munich Regional Court ruled that membership of a guard squad in a death camp was accessory to murder. In this case, the court did not require concrete proof of individual guilt. This amended interpretation was confirmed by the Federal Court of Justice of Germany in 2016 with respect to the case of Oskar Gröning, an accountant who had been active in Auschwitz.

1960

Verjährung von Totschlag
Limitation period for manslaughter comes into force

1963 – 1965

Erster Frankfurter
Auschwitzprozess
First Auschwitz Trial held in
Frankfurt

1966

Prozess gegen Horst Fischer,
SS-Lagerarzt im KZ Buna/
Monowitz, in Ost-Berlin
Horst Fischer, SS Doctor at the
Auschwitz Monowitz camp,
stands trial in East Berlin

1968

„Kalte Amnestie“ und
Einstellung des RSHA-
Prozesses in West-Berlin
‘Cold amnesty’ granted and
Reich Security Main Office
trial suspended in West Berlin

1975 – 1981

Majdanek-Prozess vor dem
Landgericht Düsseldorf
Majdanek trial at Düsseldorf
Regional Court

1979

Endgültige Aufhebung der
Verjährung von Mord
Statute of limitation finally
repealed for murder

2020

Prozess vor dem Oberlandes-
gericht Koblenz gegen zwei Syrer
wegen Verbrechen gegen die
Menschlichkeit in einem Folter-
gefängnis in Damaskus
At Koblenz Higher Regional
Court, two Syrians stand trial,
charged with crimes against
humanity in a torture prison in
Damascus



Demonstration gegen die Verjährung von NS-Unrecht am 6. Februar 1965 in Berlin

Jahrzehntelang bewegt die Frage der Verjährung der NS-Verbrechen die Gemüter. Erst im Juli 1979 beschließt der Bundestag, die Verjährung für Mord vollständig aufzuheben – und folgt somit teilweise den Forderungen der Protestierenden. Die Debatte gilt als eine der Sternstunden des Bundestages.

Demonstration on 6 February 1965 in Berlin against the statute of limitations on Nazi crimes

The question of whether the prosecution of Nazi crimes should be statute-barred after a certain time lapse was the subject of controversy for decades. Finally, in July 1979, the Bundestag partially yielded to protesters' demands by ruling to abolish the statute of limitation on murder. The debate came to be regarded as one of the West German parliament's finest hours.



Titelblatt des „Spiegel“ (11/1965) zur ersten Verjährungsdebatte in der Bundesrepublik

Die Debatte führt letztlich zur Verlängerung der Verjährung von Mord, dem einzigen Delikt, das nach 1960 im Zusammenhang mit NS-Verbrechen verfolgbar blieb.

Front cover of Der Spiegel (11/1965) illustrating the debate on the statute of limitations in West Germany

This debate ultimately led to an extension of the period of limitation for Nazi-related murder, the only Nazi-period crime that remained punishable after 1960.



Demonstration vor der Urteilsverkündung im Düsseldorfer Majdanek-Prozess am 29. Juni 1981

Bereits kurz nach der Befreiung des KZ Majdanek bei Lublin werden rund 100 Tatbeteiligte in einem Prozess in Lublin zur Verantwortung gezogen. Nach jahrelangen Recherchen beginnt 1975 vor dem Landgericht Düsseldorf ein weiterer Prozess. Hier zeigt sich, wie schwer es nach so langer Zeit ist, konkrete Tatbeteiligungen zweifelsfrei nachzuweisen.

Demonstration outside the Düsseldorf court about to pronounce judgement in the Majdanek trial, 29 June 1981

Around 100 perpetrators linked to Majdanek concentration camp were prosecuted in Lublin immediately after the camp was liberated. Decades later, following several years of research, another trial was heard in Düsseldorf in 1976. It showed the difficulty of proving complicity beyond reasonable doubt after such a long time.

zur Freigabe des Zahlungsverkehrs

Diese Ausführungen stellte uns Herr Dr. Llabert, der stellvertretende Leiter der Finanzabteilung der Berliner Stadtverwaltung, zur Verfügung.

Als Hitler im Jahre 1933 durch seine rück-sichtslosen Gewaltmethoden zur Macht ge-langte, behauptete er vom Währungs- und Finanzwesen und von der deutschen Wirtschaft allgemein, daß er einen „wustens Trümmerbau-fen“ vorgefunden und übernommen habe. Diese Behauptung Hitlers war eine Lüge; seine Handlungsweise war das Benutzen eines un-redlichen Kaufmanns, der die Bücher fälscht.

Heute hingegen stehen die Männer, die mit dem Wiederaufbau des wichtigsten deutschen Wirtschaftsraums, der Stadt Berlin, beauftragt sind, tatsächlich in jeder Hinsicht vor einem wustens Trümmerhaufen. Die ganze Wirtschaft in allen ihren Zweigen und Größen-gruppen mit ihren Maschinenparks und Wa-genparken ist durch Hitlers Rüstungswahn zum großen Teil verlor und ausgepowert, dann durch die Kriegereremisse zerstört und aus-gebrannt worden. Noch ist selbst eine un-gefährliche Schätzung des Schwundes unserer Substanz nicht möglich.

Wir wissen nur soviel bestimmt, daß wir arm geworden sind, sehr arm, und daß diese Tatsache alle unsere Maßnahmen bestimmen wird und muß. Sparsamkeit, größte Spar-samkeit auf allen Gebieten ist erste Voraussetzung unserer Arbeit.

Wir beginnen in diesen Tagen mit der Frei-gabe des Geschäftsdarlehns der Banken und Sparkassen, insbesondere mit der Eröffnung der Kassenstellen, um dadurch der Wirtschaft im allgemeinen wieder das notwendige Blut zuzuführen. Die Rücksichten auf die Wäh-rung, auf unsere Armut und unsere Zukunfts-lasten bestimmen selbstverständlich Umfang und Form des Geld- und Zahlungsverkehrs.

Zahlungsmittel sind das Harigeld und die Noten Deutschlands, die bisher gültig waren, und das von der Roten Armee und den anderen Besatzungsmächten neu herausgegebene Be-satzungsgeld, und zwar derart, daß 100 RM deutsches Gold gleichwertig 100 RM Besatzungsmark sind. In den Kassen ist keine Trennung vorzunehmen, auch in den Geschäftsbüchern und auf Kontenblättern wer-den die verschiedenen Umlaufmittel nicht geordnet verbucht.

Der Auszahlungsverkehr der Sparkassen und Banken unterliegt vorläufig noch weiterhin Beschränkungen. Niemand darf über sein altes, d. h. über das bis zum 1. Mai angelaufene Guthaben frei verfügen. Eine Lockerung ist nur für die Lebensmittelinversorgung und für Aufbauf- und Einsatzarbeiten möglich, die die Stadt-verwaltung anordnet.

Auf der anderen Seite ist der Einzahlungs-verkehr bei allen Banken und Sparkassen un-beschränkt. Ueber das Geld, das nun neu angesetzt wird, kann der Berechtigte von jetzt an völlig frei verfügen. Niemand braucht daher sein Bargeldvermögen täglich angänglich mit sich herumzuschleppen und es der Gefahr des Diebstahls und des Verlorens auszusetzen. Wir wollen es ihm nicht weg-nehmen oder bei uns blockieren, sondern wir wollen es als Wirtschaftsblood soviel wie mög-lich und so oft wie möglich zirkulieren lassen.

Auch die städtischen Verwaltungs- und Werkkassen nehmen jetzt ihren Dienst wieder auf, um den Zahlungsverkehr der Stadt auszu-führen.

An erster Stelle werden bei uns die Aus-gaben gezahlt werden müssen, die wir als Für-verwaltung anordnen.

Auf der anderen Seite ist der Einzahlungs-verkehr bei allen Banken und Sparkassen un-beschränkt. Ueber das Geld, das nun neu angesetzt wird, kann der Berechtigte von jetzt an völlig frei verfügen. Niemand braucht daher sein Bargeldvermögen täglich angänglich mit sich herumzuschleppen und es der Gefahr des Diebstahls und des Verlorens auszusetzen. Wir wollen es ihm nicht weg-nehmen oder bei uns blockieren, sondern wir wollen es als Wirtschaftsblood soviel wie mög-lich und so oft wie möglich zirkulieren lassen.

Auch die städtischen Verwaltungs- und Werkkassen nehmen jetzt ihren Dienst wieder auf, um den Zahlungsverkehr der Stadt auszu-führen.

An erster Stelle werden bei uns die Aus-gaben gezahlt werden müssen, die wir als Für-verwaltung anordnen.

W. Schoenbeck

„Der verratene Sozialismus“

Herr Goebbels verrednet sich um 7 000 000 Tote

„Dokumentarische Veröffentlichungen aus Sowjetrußland.“ Produkte dieser Art, unter Hitler reichlich auf den deutschen Markt ge-worfen, sind fast ausnahmslos im Geheim-laboratorium der Goebbels'schen Sudelküche entstanden. Es ist gar nicht zu verkennen, daß solche literarischen Rauschgifte langsam auf die deutschen Gehirne einwirken und sie in einen Alldruck versenken, in dem Bilder voll höllischer Grausamkeit den Zustand in der UdSSR zeichnen.

Ein besonders markantes Beispiel dafür ist ein im Jahre 1938 in Leipzig erschienenes Buch, betitelt: „Der verratene Sozialismus.“

Als Verfasser zeichnete ein Karl Albrecht, auf der Titelseite als hoher Staatsbeamter in der Sowjetunion angekündigt. Welch ge-schickte Formulierung. Da bleibt es jedem zu entscheiden, ob es sich um einen hohen Staatsbeamten irgendeines Staates handelt, der sich beruflich in der Sowjetunion aufhält, oder aber um einen hohen Staatsbeamten der UdSSR selbst. Diese zweite Auslegung war bestimmt die zahlreichere —, und Goebbels' Winkelzuchtigkeit hatte ihren ersten Zweck erreicht.

Die schäblichen Unterlagen, auf denen dieses Buch entstand, waren folgende: In den Jahren 1936 bis 1938 benötigte die Sowjetunion zum schnelleren Aufbau ihrer Industrie eine gro-ße Anzahl erfahrener Spezialisten. Sie wurden unter Abschluß überaus günstiger

Für die Übergangsbezahlung einstratifem sind. Es dürfen ausbezahlt werden: an die Stufe I — 150 RM monatlich
" " II — 250 " "
" " III — 350 " "
" " IV — 450 " "

Diese Anordnung gilt gleicherweise für alle sonstigen öffentlichen Dienststellen im Raum der Stadt Berlin. Es kann daher jetzt niemand ein höheres Gehalt als 450 RM be-ziehen.

Selbstverständlich dürfen diese Sätze nur an solche Beamte und Angestellte ausgezahlt werden, die wieder neu eingestellt sind und auch benötigt werden. Alle früheren Gehaltsansprüche sind erloschen.

Für die ordnungsmäßige Abdeckung von Uebergangskrediten und für die Deckung der laufenden Stadtkasse werden wieder die öffentlichen Stadtarbeit werden wieder die indirekten Steuern, den Zöllen, den Ver-brauchsabgaben, den Abgaben, Gebühren und Beiträgen benötigt. Es ist deshalb angeordnet worden, daß vom 1. Juni ab alle Verwal-tungs- und Staatsgebühren wieder nach den alten Ordnungen und Steuersätzen erhoben werden.

Mit diesen Maßnahmen konnte naturgemäß nur der erste grundsätzliche Anstoß gegeben werden. Es ist Sache der Wirtschaft und jedes einzelnen Bürgers, jetzt an seinem Platz mit der gleichen Gesinnung und mit mög-lichst noch größerer Tatkraft seinen Anteil an dem Wiederaufbau zu leisten.

„Heute erkennen alle an, daß das Sowjetvolk durch seinen aufopfernden Kampf die Zivilisation Europas von den faschistischen Pogromhelden gerettet hat. Darin besteht das große Verdienst des Sowjetvolkes vor der Geschichte der Menschheit.“ J. Stalin

Sie fragen... Wir antworten

Eine Zeitung hat ihren Zweck gut erfüllt, wenn sie sich wirklich an ihre Leser wendet. Sie hat ihren Zweck noch besser erfüllt, wenn die Leser sich an die Zeitung wenden, wenn sie ihr alle großen und kleinen Fragen vorlegen, die sie beschäftigen. — Antworten von allgemeinem Interesse werden wir laufend an dieser Stelle beantworten. Unser Leser kann seine Fragen im Druckhaus, Urbanstr. 71, oder am nächsten Verkaufstand der „Berliner Zeitung“ abgeben.

Sie fragen: „Gibt es bei der Stadtverwaltung von Grob-Berlin auch ein Standesamt?“

Sie hat ihren Zweck noch besser erfüllt, wenn die Leser sich an die Zeitung wenden, wenn sie ihr alle großen und kleinen Fragen vorlegen, die sie beschäftigen. — Antworten von allgemeinem Interesse werden wir laufend an dieser Stelle beantworten. Unser Leser kann seine Fragen im Druckhaus, Urbanstr. 71, oder am nächsten Verkaufstand der „Berliner Zeitung“ abgeben.

Sie fragen: „Gibt es bei der Stadtverwaltung von Grob-Berlin auch ein Standesamt?“

Jetzt, wo der Hitlerkrieg beendet ist, möchten wir, d. h. meine Braut und ich, heiraten. Und so wie uns geht es sicher-lich vielen Berlinern. Weiter möchten wir wissen, ob eine kirchliche Trau-ung möglich ist.“

Wir antworten: „Bei der Stadtverwaltung von Grob-Berlin gibt es kein Standesamt. Wohl aber

W. Schoenbeck

„Der verratene Sozialismus“

Herr Goebbels verrednet sich um 7 000 000 Tote

Verträge im Ausland gewonnen. Auch in Deutschland erklärten sich viele Techniker und Ingenieure bereit, nach Sowjetrußland überzusiedeln. Bevor sie jedoch ihre Reise antreten konnten, mußten sie den Fuß auf dem Polizeipräsidenten und bei der Gestapo mit einem Visum versehen lassen. Diese Gelegen-halt wurde benutzt, die Ausreisenden als Spitzel zu dinge. Sie wurden genau instru-iert, was, wie und worüber sie laufend an eine bestimmte Stelle der Deutschen Gesellschaft in Moskau zu berichten hätten. Nun liegt es in der Natur des Spitzels, die Gunst des Auftraggebers und damit das eigene Neben-einkommen zu erhalten, ja, zu steigern. Gibt es nichts zu berichten, so muß Phantasie die Tatsachen ersetzen. Welche Verzerrungen, welche dumm-gefährlichen Anwürfe dabei ein-trieten, liegt auf der Hand. Nun war Herr Goebbels nicht etwa dumm genug, solchen „dokumentarischen Unterlagen“ irgendwelchen Tatsachewert beizulegen. Für ihn hatten sie aber Propagandawert —, und besseres voll-langte er von ihnen nicht. Wie eindrucksvoll, wenn solch zusammengetragener Spitzel-Trödel einem einzigen Verfasser zugeschoben, das Ganze als „eigenes menschliches Erlebnis“ deklariert und sogar noch mit „authentischen Bildern“ versehen wurde! Denn Papier ist geduldig, Druckpapier wie auch Photopapier, und nichts ist leichter als die tollste Fälschung von Bildern.

Nummer 4. Donnerstag, den 24. Mai 1945 1. Jahrgang

Schuld des Schweigens

Ein aus der Minderhülle Gerollter wendet sich an seine Landsleute

Die Welt hält den Atem an über die bis-her aufgedeckten Greuel in den deutschen Konzentrationslagern, und doch erfährt sie erst einen Bruchteil dessen, was sich hin-ter den Stacheldrähnen Hitleristischer „Sicherheitsmaßnahmen“ abgespielt hat, was die KZ-Häftlinge in zwölf grauen-erfüllten Jahren zu durchleiden hatten. Keine Hoffnung allein, kein Glaube allein konnte sie hinüberretten in die Tage der Befreiung, nur das innerste Wissen: „Es kommt der Tag!“ vermochte sie auf-rechtzuhalten. Wenn die Kameraden zu Tode geprügelt wurden — sie mußten schweigen. Wenn Menschen mit gefessel-ten Händen an Bäumen hingen, todes-schweißig der Körper, brüllend vor Schmerz — sie mußten schweigen. Wenn aus der Haut des Kameraden, aus präpa-rierter Menschenhaut Brieftaschen und Lampenschirme für H-Führer hergestellt wurden — sie mußten schweigen. Wenn fünf-, acht-, zwölfjährige Kinder, auch schon Schutzhäftlinge, erzählten: „Die Mutter ist lebend auf den Scheiterhaufen geworfen worden, weil die Krematorien trotz Tag- und Nachtschicht nicht ge-nügend ‚wegschaffen‘ konnten“, wenn Frauen beim Appell, den Unterleib ent-blößt, ihre Peitschenhiebe erhielten — wenn — wenn — wenn — so ging es tausendfach weiter —! sie mußten schweigen!

Und das deutsche Volk jenseits der Stacheldrähne? Es schwieg auch zu allem! Du sagst heute: „Das haben wir nicht ge-wußt.“ Das ist nicht wahr. Du hast es nicht wissen wollen. Du glaubtest jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzhäftlingen wegen der Gefing-erlichkeit ihrer „Vergehen“ entlassen wur-den, mußten sie zwar Erklärungen unter-schreiben, daß sie nichts über das Lager sagen dürften. Aber sie haben nicht ge-schwiegen! So entstand das Wispern und jedem Lügner jede Lüge. Als Tausende von Schutzh

Schuld des Schweigens

Ein aus der Himmelerhölle Geretteter
wendet sich an seine Landsleute

Die Welt hält den Atem an über die bis-

[...] Und das deutsche Volk jenseits der Stacheldrähte? Es schwieg auch zu allem! Du sagst heute: ‚Das haben wir nicht gewusst.‘ Das ist nicht wahr. Du hast es nicht wissen wollen. [...] Mit eigenen Augen saht Ihr in Berlin und andere KZ-nahen Städten die verhungerten, nummerierten Gestalten als Bombensucher und Sprengkommandos [...] Du warst nicht unwissend, weil du vor allen Greueln die Augen verschlossest und die Ohren zustopfst. Nein – du hast die Augen verschlossen und die Ohren zugestopft, weil du wissend warst und dich dennoch unwissend stellen wolltest. Deshalb hast du geschwiegen und damit eine ungeheuerliche Schuld auf dich geladen. [...] Ver- schweige dein Schuldbewusstsein nicht länger, lasse es sprechen aus dem Auf- bauwillen, mit dem allein du deine Neuwerdung schaffen kannst. [...] Aufrecht und mutig gehe an die ungeheure Arbeit, die du selbst auf deinen Lebensweg gewälzt hast. Du hast geschwiegen und wurdest schuldig vor der Welt. Nun lasse deine Leistungen beredsam für dich werben! Ottomar Geschke

Berliner Zeitung, 24. Mai 1945

Guilty silence

A man saved from Himmler's hell appeals to his fellow countryfolk "[...] And the German people on the other side of the barbed wire? They said nothing! Today, you say: 'We didn't know.' That's not true. You didn't want to know. [...] In Berlin and other cities with concentration camps nearby, you saw the starved, numbered figures looking for bombs and in the demolition squads [...] You weren't unaware because you closed your eyes and ears to all the horrors. No – you closed your eyes and ears because you were aware but wanted to pretend you were unaware. That's why you said nothing and so assumed a terrible burden of guilt. [...] Don't suppress your guilt any longer, let it speak out of your will to rebuild, which is the only way you can ensure your renewal. [...] Be upright and brave, take on the tremendous task that you have given yourself. You were silent and wronged the world. Now let your efforts eloquently acquit you! Ottomar Geschke

Berliner Zeitung, 24 May 1945

Verdrängung

Die meisten Deutschen wollen sich nach der Befreiung nicht mit den moralischen Dimensionen ihrer Täter- oder Mitläuferrolle beschäftigen. Die Bereit- schaft zur Auseinandersetzung mit den von Ottomar Geschke in der „Berliner Zeitung“ aufgeworfenen Fragen ist jahrzehntelang verschwindend gering. Stattdessen fordern viele, einen „Schlussstrich“ zu ziehen. Einzig die Überlebenden der Verbrechen kämpfen gegen das Schweigen.

Im Ostteil Deutschlands ist sehr bald die Behaup- tung Staatsdoktrin, dass die Bevölkerung vollständig antifaschistisch eingestellt sei. Im Westen wird den- jenigen, die selbstkritisch zurückblicken, unterstellt, damit der kommunistischen Propaganda der DDR Vorschub zu leisten.

So wächst über die nachfolgenden Jahrzehnte im fortwährenden Verdrängen und Verleugnen der ursprünglichen Schuld nach 1945 eine moralische Last, die Ralph Giordano als die „zweite Schuld“ bezeichnet hat. Und die durch das altersbedingte Verstummen derjenigen, die dann doch irgendwann bereit gewesen sind, zu sprechen und Zeugnis abzu- legen, fort dauert.



Briefmarke mit dem Konterfei des Überlebenden und Politikers Ottomar Geschke
Der Autor des Zeitungsartikels hat in der Weimarer Republik der KPD-Reichstagsfrak- tion angehört und ist seit 1933 Häftling in mehreren Konzentrationslagern. Im Mai 1945 wird er Stadtrat für Soziales von Berlin und erwirbt sich in den darauffolgenden Jahren überparteiliche Anerkennung in seiner Funktion als Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN).
Postage stamp with an image of Ottomar Geschke, survivor and politician
The author of the newspaper article, Ottomar Geschke, was a member of the German Reichstag for the Communist Party during the Weimar Republic. After 1933, he was imprisoned in various concentration camps. In May 1945, he became the Berlin City Councillor for Social Affairs and subsequently gained cross-party recognition for his work as chairman of the association of persecutees of the Nazi regime (VVN).

1952

Konrad Adenauer, erster Bundeskanzler: „Man schüttet kein dreckiges Wasser aus, wenn man kein reines hat!“
Konrad Adenauer, first West German Chancellor, says: “You don’t throw dirty water out if you haven’t got any clean water!”

1969

Franz Josef Strauß, Bundes- finanzminister: „Ein Volk, das diese wirtschaftlichen Leistungen erbracht hat, hat ein Recht darauf, von Auschwitz nichts mehr hören zu wollen!“
Franz Josef Strauß, West German Minister of Finance, says: “A nation that has performed these economic achievements has a right not to want to hear any more about Auschwitz!”

Suppression and denial

After liberation, most Germans did not want to think about the moral dimensions of their roles as perpe- trators or fellow travellers. For decades, the public showed little willingness to confront the issues raised by Ottomar Geschke in the newspaper Berliner Zei- tung. Instead, many wanted to draw a line under the past. The survivors of the Nazi regime’s crimes were the only ones to challenge the silence.

In East Germany, it soon became state doctrine to assert that the entire population was anti-Fascist. In the West, anyone who dared to take a self-critical look at the past was suspected of working for the GDR’s communist propaganda.

Over the following decades, then, the suppression and denial of knowledge of the past caused Germa- ny’s guilt after 1945 to grow into a moral burden, which Ralph Giordano described as a “second guilt”. As those who were eventually willing to speak out and testify pass away, the silence continues to grow, and the responsibility remains.

1978

Hans Filbinger, Ministerpräsident von Baden-Württemberg: „Was damals rechtens war, kann heute nicht Unrecht sein.“

Hans Filbinger, Minister President of Baden Württemberg, announces: “What was right then cannot be wrong today.”

1998

Martin Walser spricht in seiner Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels von einer „Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken“. Awarded the Peace Prize of the German Book Trade, Martin Walser gives an acceptance speech addressing the “harnessing of our shame for contemporary purposes.”

2017

Björn Höcke, Thüringer AfD-Politiker: „Und diese dämliche Bewältigungspolitik, die lähmt uns heute noch viel mehr als zu Franz Josef Strauß’ Zeiten. Wir brauchen nichts anderes als eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad.“ Björn Höcke, Thuringian member of the far-right party AfD, declares, “and that stupid policy of overcoming the past, it paralyses us today even more than in Franz Josef Strauß’ day. What we need is a 180-degree turn-around in memory policy.”

2018

Alexander Gauland, AfD-Fraktionsvorsitzender im Deutschen Bundestag: „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über tausend Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte.“ Alexander Gauland, chairman of the AfD in the German Bundestag, remarks that “Hitler and the Nazis were a mere blot of birdshit on over one thousand years of prosperous German history.”



Gedächtnisfeier für die „Opfer des Faschismus“ im September 1945

Am „1. OdF-Tag“, dem 9. September 1945, fotografiert Abraham Pisarek, selbst Überlebender, die Versammlung im Rund der Werner-Seelenbinder-Kampfbahn in Berlin-Neukölln. Das Stadion ist seit dem 29. Juli 1945 nach dem im Jahr zuvor hingerichteten kommunistischen Sportler benannt.

Commemoration of the victims of Fascism in September 1945

9th September 1945 was the first 'Victims of Fascism Day'. Abraham Pisarek, himself a survivor, photographed the commemoration service in a stadium in Neukölln, Berlin, which a few weeks earlier had been named after communist sportsman Werner Seelenbinder, who had been executed the previous year.

Wahlplakat der FDP von 1949

Die Partei fordert im ersten Bundestagswahlkampf ein Ende der Entnazifizierung.

Election poster for the FDP, 1949

In the first elections for the West German Bundestag, the liberal party Freie Demokratische Partei called for an end to denazification.



Ralph Giordano: Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein, Hamburg 1987

Der Autor, selbst in der Zeit des Nationalsozialismus wegen seiner jüdischen Mutter verfolgt, beschreibt darin, wie er als junger Mann im Herbst 1945 jemanden in Hamburg auf der Straße rufen hörte: „Die Juden, die Juden sind an allem schuld!“

Ralph Giordano: The Second Guilt, or The Burden of Being German, Hamburg 1987

In this book, the author, himself persecuted under Nazism because of his Jewish mother, describes hearing someone in a Hamburg street in autumn 1945 shout: “The Jews, the Jews are to blame for everything!”

Impressum Imprint

Herausgeber
Editors

Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.
Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz

Mitglieder der Arbeitsgruppe
Members of the Team

Elke Gryglewski
Hans-Christian Jasch
Christoph Kreutzmüller
Christine Kühnl-Sager
Kaspar Nürnberg
Cosmas Tanzer

Gestaltung *Design*
Bettina Kubanek

Übersetzung *Translation*
Charlotte Kreutzmüller

Dank an *Thanks to*
Johannes Fülberth, Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Holm Kirsten, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald
und Mittelbau-Dora
Matthias Klemm, Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Karl Lehmann
Monika Sommerer
Heike Stange
Eike Stegen und Lene Rosa
Bianca Welzing-Bräutigam, Landesarchiv Berlin

Berlin, Mai 2020
ISBN 978-3-9820289-5-8

Bildrechte Copyright

- Titel Bundesarchiv, Bildarchiv, Y 1-1382-1516-74
1 Bundesarchiv, Bildarchiv, Y 1-1382-135-69
10 Museo del Holocausto, Buenos Aires
12 Politisches Archiv des Auswärtiges Amtes, Berlin, PAAA, B 83,
Bd. 1351, Bl. 1–2
13 Agence MYOP, Paris, Fotograf: Alain Keler
16 Bundesarchiv, Berlin, SAPMO, NY 4238 / N 3503
18 Landesarchiv Berlin, C Rep. 118-01 Nr. A 4659
19 ^ Schwules Museum, Berlin
19 v Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg
23 Imperial War Museum, London, BU 6674, Fotograf: Bert Hardy
24 Gedenkstätte Buchenwald, Weimar, 278-07.006,
Fotograf: Bernd Schäfer
25 Fotograf: Dieter Lehmann, Porta Westfalica
29 Bundesarchiv, Plak 100-005-018
30 Filmstills aus: Death Mills, Regie: Hanuš Burger, 1945
31 ^ Bundesarchiv, Bild 183-M0526-0700, Fotograf: Jürgen Ludwig
31 v Süddeutscher Verlag, München
34 Wikimedia Commons
36 National Archives and Records Administration, Washington, D.C.
37 ^ GHWK, Joseph Wulf Bibliothek, Berlin
37 v dpa Picture-Alliance, Bild 9079761, Fotograf: Justin Lane
40 Bundesarchiv, Bildarchiv, 183-N0207-364, Fotograf: Otto Donath
42 Bundesarchiv, Bildarchiv, B 145 Bild-P028987 (Puck-Archiv)
43 > Bundesarchiv, Berlin, Plak 100-034-034
43 < Privatbesitz
46 Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn,
1990/12/119
48 ^ dpa Picture-Alliance, Bild 30380570
48 v GHWK, Joseph Wulf Bibliothek, Berlin
49 dpa Picture-Alliance, Bild 2096173, Fotograf: Hartmut Reeh
53 Wikimedia Commons
54 SLUB Dresden/Deutsche Fotothek, Bild df_pk_0000079_036,
Fotograf: Abraham Pisarek
55 ^ Archiv des Liberalismus, Gummersbach, Plakatsammlung, P2-75
55 v GHWK, Joseph Wulf Bibliothek, Berlin

Erscheint täglich

Berliner Zeitung

Montag, den 21. Mai 1945

Nummer 1

Berlin lebt auf!

Feierliche Gründungsversammlung des Magistrats von Groß-Berlin Generaloberst Bersarin spricht

In ihre Rechte tritt heute die Berliner Stadtverwaltung, deren Aufgabe darin besteht, so schnell und so gut wie möglich das normale Leben der Stadt Berlin wiederherzustellen. Ueber die Lösung dieser Aufgabe hinaus ist es nötig, alles nur Menschenmögliche zu leisten. Jeder, der wahrhaft gewillt ist, zu arbeiten, der sich für das Ganze einsetzen will, ist heranzuziehen.

als Berlin noch gegen uns kämpfte, hatten wir schon Anweisung von Marschall Stalin, Lebensmittel für die Bevölkerung der Stadt Berlin heranzuschaffen. Jetzt interessiert sich Marschall Stalin täglich dafür, wie die Arbeit fortschreitet. Ich muß Ihnen sagen, daß sich auf einer ganzen Reihe von Gebieten ehrliche Menschen bereits ernstlich an die Arbeit gemacht haben, so daß ich schon Unterlagen besitze, um an Marschall Stalin zu berichten.

schon um das Heranbringen der Lebensmittel zu sichern.

Das alles erfordert große Arbeit von seiten des Oberbürgermeisters und seiner Stadtverwaltung. Aber Sie werden es nicht schaffen, wenn die Bevölkerung nicht hilft. Ich denke weiter an den Einsatz der gesamten Bevölkerung zur Herstellung wirklich sanitärer Zustände in der Stadt, damit keine Infektionskrankheiten aufkommen und jeder Kranke geheilt werden kann. Eine große Aufgabe ist auch von den Künstlern zu leisten. Sie haben der Bevölkerung der Stadt Berlin, die gut und hart arbeiten wird, die Möglichkeit zu geben, Befriedigung und Entspannung zu finden.

Viele Aufgaben stehen also vor der Stadtverwaltung, und ich wiederhole, daß wir, wenn durch und durch, an die

Große Au

Neunzehn Tage die Truppen der befinden. Während Berliner vollauf von zu überzeuge der Wirklichkeit Geschwätz ist, Hitler und seinen Sowjetunion erzäl

Bester Beweis Nummer unserer Berichte über die Stadtverwaltung sich unter Billig der Roten Arm

Die Reden der waltung, dieser verschiedenster Bevölkerung, an die Sowjet der Roten Arm greift, damit schnell die W und seine Ve

Die Stellung und des Ober zu dieser

AKTIVEMUSEUM

Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

GEDENK- UND
BILDUNGSSTÄTTE
HAUS DER
WANNSEE-KONFERENZ